

Barbara Holub

Portfolio

Stiller Aktivismus

Harbour for Cultures
Times of Dilemma
The Blue Frog Society
More Opportunities
Vorgehen, nachgehen
Auf die geringe Wahrscheinlichkeit

Trilogy on Migration

Das Lachen, das einem im Halse stecken bleibt
Je suis arabe - ein Recht auf Poesie
Du Bakchich pour Lampedusa
Commons kommen. Ankommen

Congress of the Missing Things

The First World Congress of the Missing Things
The Second World Non-Congress of the Missing Things

Stiller Aktivismus - in Unternehmen

Hingabe an die Absichtslosigkeit
Vertraulich behandelt
The System: Prêt-à-Porter

Systeme, Arbeit, Rollen,

Listen to the Quiet Voice
Image Transfer
Geschlossene Gesellschaft

Grenzen, Überschreitung,

Anyone's Land | Jemand's Land
Zwischenrollen
Im Zweifelsfall
Ultzucht op!

Makro-Utopie

What I am proud of
Ish bin ein...
Habitat Wilderness
In einer Wohnlandschaft herrscht kein Bilderverbot

connected

Botendienst Unplugged
Ganz nah so fern

Stiller Aktivismus

In ihren Ausstellungsprojekten und urbanen Interventionen thematisiert Barbara Holub gesellschaftliche sowie urbane Fragestellungen in Bezug auf eine gerechtere Gesellschaft und welche Rolle Kunst dabei einnehmen kann. Sie hinterfragt insbesondere persönliche Wertvorstellungen und Grenzen und schafft performative Situationen für urbanes Handeln, die jedoch keinen Aktivismus im direkten Sinne propagieren, sondern vielmehr die individuelle Verantwortung der TeilnehmerInnen anregen. Durch diesen „stillen Aktivismus“ werden die AkteurInnen zu Co-ProduzentInnen der Kunstwerke.

Bereits in den 1990er Jahren lud Barbara Holub MitarbeiterInnen von Unternehmen wie den Austria Tabakwerken, Bene oder Porsche dazu ein, im Rahmen ihrer Kunstprojekte die Grenzen zwischen persönlichen Anliegen und jenen des Unternehmens auszuloten. 1999 gründete Barbara Holub mit Paul Rajakovics (Architekt und Urbanist) transparadiso als transdisziplinäre Praxis zwischen Kunst, Architektur, künstlerisch-urbaner Intervention und Urbanismus.

FAVORIT

FAVORIT ist eine informelle Pavillon-Bühne zwischen „Hochkultur“ und „Volkskultur“. Von Mitte Mai bis Ende September 2021 steht die Bühne am Sonnwendplatz/ am Beginn der Fußgängerzone Favoritenstraße (U-Bahnstation Hauptbahnhof) den AlltagsnutzerInnen sowie allen noch unentdeckten Talenten oder bereits bekannten Künstler*innen sowie Vereinen verschiedenster Sparten für Performances zur Verfügung.

FAVORIT markiert das Entrée zum 10. Bezirk zwischen Hauptbahnhof und Favoritenstraße - den Sonnwendplatz - und aktiviert diesen verwaisten Platz über eine öffentlich nutzbare Skulptur .

Favoriten erfährt derzeit einen massiven Transformationsprozess: Nicht nur der neue HBF und die neuen Quartiere wie das Sonnwendviertel, das Quartiershausareal oder die Brotfabrik haben den Bezirk bereits verändert, sondern auch Kunstinstitutionen wie das Belvedere 21 haben darauf reagiert, und Projekte wie der Kempelenpark (temporäre Flüchtlingsunterkunft) und „Fokus Favoriten“ (KÖR Wien) haben zur Neuprägung des Bezirks beigetragen bzw. den Transformationsprozess im öffentlichen Raum behandelt.

FAVORIT möchte der Bevölkerung im Bezirk, die wesentlich von Kulturen verschiedener Hintergründe geprägt ist, einen Treffpunkt im urbanen Raum und öffentlichen/ informellen Kultur-Raum zur Aneignung zur Verfügung zu stellen – und somit die „Neuankömmlinge“ (neue BewohnerInnen in den neuen Quartieren, die die Demographie des Bezirks maßgeblich verändern) mit den „Beheimateten“ (> in Umkehrung der Begriffe von Vilém Flusser) verknüpfen.

Die Programme des FAVORIT werden in Kooperation mit Stand 129 realisiert und betreut.

Team transparadiso: Yu Fang
Realisierung: Christoph Lachberger
Statik: Helt Ziviltechniker GmbH
Partner für Programmierung: Stand 129

FAVORIT ist ein Projekt für SHIFT IV, 2021

Presse-Präsentation:
14.05.2021, 17:00

Veranstaltungen:
19.05.2021 - 15.09.2021

Infos siehe: kulturhaus-brotfabrik.at/favorit



Eröffnungskonzert von Golnar Shahyar,
20.Mai 2021

Harbour for Cultures

Harbour for Cultures wurde 2016 von Giuliana Carbi (Gründerin und Direktorin von trieste contemporanea und studio tommaseo/ Galerie für zeitgenössische Kunst, Trieste), Barbara Holub (Künstlerin), Betta Porro (Performerin), Paul Rajakovics (Architekt und Urbanist) initiiert, um die Rolle des Hafens als Ort des Austauschs von (kommerziellen) Gütern, des Ankommens, des Verlassens (Auswanderns) und des temporären Verweilens in Bezug auf einen „Hafen für Kulturen“ zu untersuchen.

Vor allem vor dem Hintergrund der grundlegenden und nicht absehbaren Veränderungen in Europa, den zunehmenden Strömen von Migration und Flucht erscheint es uns wichtig, nicht-ökonomische Werte und Werte, die die Gemeinschaft stärken, neu zu etablieren und den verschiedenen Kulturen Raum zu geben.

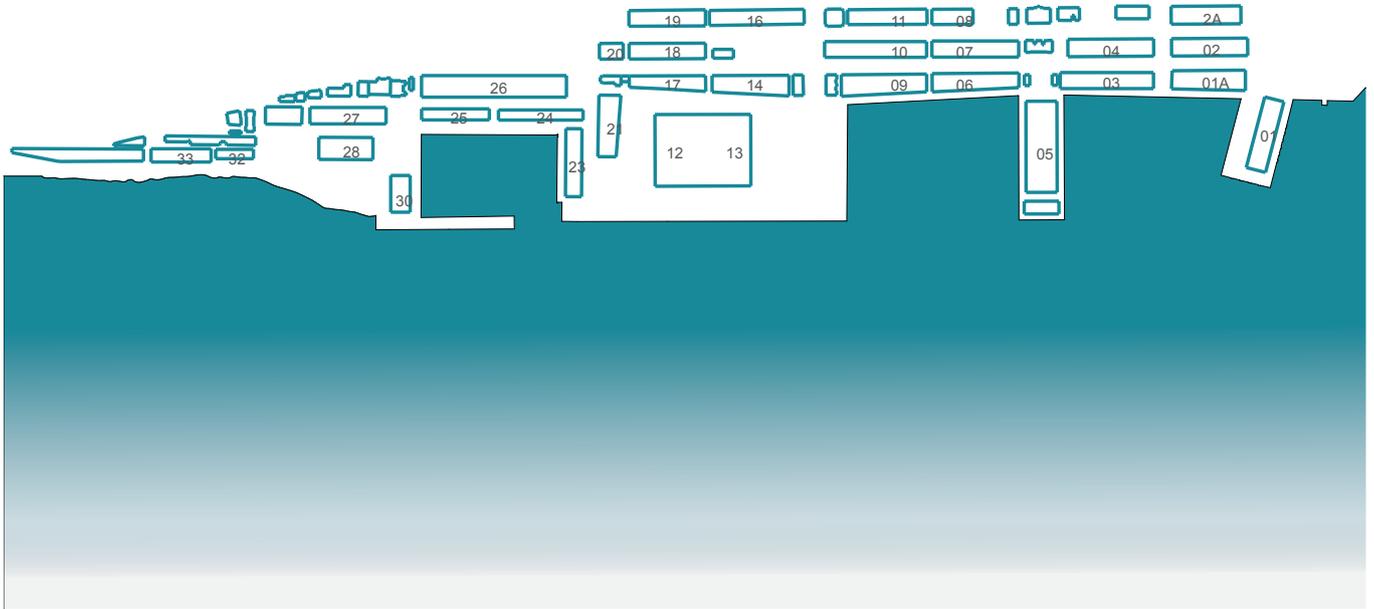
Harbour for Cultures legt das Augenmerk auf den Austausch von immateriellen Gütern und trachtet danach, gesellschaftliche und kulturelle Werte für ein neues Zusammenleben von Kulturen zu positionieren. Harbour for Cultures basiert u.a. auf „Oblique Strategies“ von Brian Eno, sowie auf meinem langfristigen Kunstprojekt „Blue Frog Society“, das ein non-territoriales Habitat proklamiert. Die Blue Frog Society greift jedoch nicht konkret in urbane Prozesse ein, sondern diskutiert und entwickelt eine internationale Gemeinschaft

als antizipatorische Fiktion basierend auf den „10 Issues der Blue Frog Society“.

Ausgangspunkt von „Harbour for Cultures“ ist die konkrete Situation des Porto Vecchio in Trieste, einem brachliegenden Areal, das seit Jahrzehnten Thema von vielzähligen Wettbewerben und Entwurfsprojekten ist und durch seine innerstädtische Lage ein außergewöhnliches Potenzial hat, ein Quartier zu entwickeln, das nicht nur von ökonomischen Interessen getragen ist.

„Harbour for Cultures“ sammelt dafür über vielfältige Veranstaltungen, internationale Symposien, Workshops vor Ort in Trieste, Ausstellungen eine Wunschproduktion für den Porto Vecchio. Die Wünsche bilden die Grundlage für Programme, die die Gemeinschaft und kulturelle Werte in den Vordergrund stellen und einer rein kommerziellen Entwicklung des Hafens entgegenwirken sollen.

Der konkrete Ort des Porto Vecchio und die Figur des Hafens als ehemals ex-territoriales Gebiet sind prädestiniert dafür, für die Programmatik eines „Harbour for Cultures“ auch die internationale Kunst- und Kulturcommunity und die allgemeine Öffentlichkeit zu befragen, da diese losgelöst von den konkreten Parametern andere Visionen imaginieren können.



Shared values, ambulant gardens, and other spaces



transparadiso will take you on a poetic and visionary walk through Porto Vecchio, where you may cultivate your individual desires for creating a community in this contested area. What do you want from the harbour, what you never dared to express? This will be the moment for placing your desires. Engaging in H/C means to have a voice: all your contributions – no matter how contradictory, ambivalent, improvised, long-lasting, desperate, hidden or urgent. Your desires will be shown at Trieste Contemporanea, together with selected projects by transparadiso (Austrian co-curators of the H/C project) as part of the cumulative H/C exhibition: opening on November 25, 2017.

„Perhaps the oldest example of these heterotopias in the form of contradictory locations is the garden. Let us not forget that this astounding and age-old creation had very profound meanings in the East, and that these seemed to be superimposed. The traditional garden of the Persians was a sacred space that was supposed to unite four separate parts within its rectangle, representing the four parts of the world, as well as one space still more sacred than the others, a space that was like the navel, the center of the world brought into the garden (it was here that the basin and jet of water were located). All the vegetation was concentrated in this zone, as if in a sort of microcosm. As for carpets, they originally set out to reproduce gardens, since the garden was a carpet where the world in its entirety achieved symbolic perfection, and the carpet a sort of movable garden in space. The garden is the smallest fragment of the world and, at the same time, represents its totality, forming right from the remotest times a sort of felicitous and universal heterotopia (from which are derived our own zoological gardens).“

Michel Foucault „Heterotopia“





„Shared values, ambulant gardens, and other spaces“ (transparadiso)
installation view
studio tommaseo, Trieste
kuratiert von Giuliana Carbi
2017



„On the slim probability“
lambda-print
42,5 x 69,5 cm
2014/2017





transparadiso

One Hundred Desires for Harbour for Cultures / Cento desideri per il porto di culture, 2018

video, 12'04''

- 1 faro dei falsi orizzonti / light house of false horizons
- 2 false verità: riscrivere la storia / false truth: rewriting history
- 3 spazio di ascolto / listening space
- 4 sala d'attesa per tiranni / waiting room for tyrants
- 5 resistenza contemporanea / contemporary resistance
- 6 studio per cantautori depressi / studio for depressive song writers
- 7 quadrato per discussioni / boxing ring for debates
- 8 giardino aquatico / water garden
- 9 lungomare subacqueo della scienza / underwater seafront of science
- 10 piattaforme per pescare e buttare sardoni / platforms for fishing and heavy flirting
- 11 fabbrica di gonfiabili / factory of inflatables
- 12 sportello di idee take-away / counter for take-away ideas
- 13 ufficio governativo del cambio di personalità / government office for personality change
- 14 scambio generazionale / exchange of generations
- 15 macchina totem per far sorgere la luna / totem machine for making the moon rise
- 16 sala da ballo per draghi / ballroom for dragons
- 17 area di decompressione / area of decompression
- 18 bivio delle culture / crossroad of cultures
- 19 centro culturale indipendente di incontro giovanile / independant cultural youth center
- 20 accademia del fastidio / academy of nuisance
- 21 improvvisazione / improvisation
- 22 trampolino musicale / musical trampoline
- 23 laboratorio di utopie / lab of utopias
- 24 punto di assaggio / point of taste
- 25 orto botanico / botanic garden
- 26 laboratorio d'arte / art lab
- 27 asilo / asylum
- 28 parco giochi per adulti / playground for adults
- 29 ricordo / memory
- 30 spiaggia degli angeli / angels' beach
- 31 auditorium strumentale / auditorium of instruments
- 32 meraviglie / miracles
- 33 sezione talenti (sconosciuti) / section of the (unrecognized) talented.
- 34 cose fuori dal mondo / things beyond the world
- 35 strumento per rompere il muro / instrument for breaking the wall
- 36 mediocrità / mediocracy
- 37 collettività / collectivity
- 38 blocco mentale / mental block
- 39 relazione / relation
- 40 romanticismo / romanticism
- 41 informale / informal
- 42 marginalità / marginality
- 43 sezione „i diversi“ (matti, donne, gay, nani...) / section for „the diverse“ (crazy, women, gay, dwarfs...)
- 44 incanto / enchantment
- 45 niente parole / no words
- 46 orto sociale / social garden
- 47 sintassi / syntax
- 48 urbanizzazione simbolica / symbolic urbanization
- 49 togliamo i tappi - un porto vive di occasioni / let's take off the plugs - a harbour lives on occasions
- 50 cineporto: coproduzioni internazionali / cinema harbour: international coproductions
- 51 magazzini della poca eleganza / warehouses of little elegance
- 52 materia del cinema: paure e desideri / subjects of cinema: fears and desires
- 53 fitodepurazione / purification plant for plants
- 54 turbamento / agitation
- 55 complessità / complexity
- 56 apertura alla modernità / receptiveness of modernity
- 57 incontro / encounter
- 58 criticità / criticality

- 59 rottura / rupture
- 60 casa dei mestieri che non esistono più / house of professions which do not exist anymore
- 61 responsabilità / responsibility
- 62 biblioteca / library
- 63 lentezza / slowness
- 64 conflitto / conflict
- 65 salotto di valore umano / lounge for human values
- 66 perdita di certezze / loss of certainties
- 67 canto delle sirene / song of the sirenes
- 68 montagne russe della contraddizione / roller coaster of contradictions
- 69 perplessità / perplexity
- 70 laboratorio di ricerca per il nuovo io / research lab of the new I
- 71 mensa del brodo primordiale / canteen for primordial broth
- 72 padiglione del vuoto / pavillon of the void
- 73 laboratorio sviluppo materiali (vernaculari) a base aqua marina (biodegradabili) / lab for developing vernacular materials based on the sea (biodegradable)
- 74 sauna di insoddisfazioni / sauna of dissatisfaction
- 75 doccia fredda di illusioni / cold shower of illusions
- 76 ristorante delle belle speranze / restaurant of good prospects
- 77 tavolo del dialogo / table of dialogue
- 78 monumento a Malcolm X / monument for Malcolm X
- 79 luogo della dimenticanza / space of forgetting
- 80 fabbrica delle onde vaghe: trasformazione di situazioni rigide in situazioni fluide / factory of vague waves: transforming rigid situations into fluid situations
- 81 scuola di arti performative / school of performative arts
- 82 nuovi venuti - acquario umano / newcomers - human aquarium
- 83 laboratorio tra visione e know-how / lab between vision and know-how
- 84 Imparare ad infiorare / learning to embellish
- 85 EUtopia
- 86 salamelecco / salam alaikom
- 87 Ogni persona chi entra lascia un racconto, si identifica con una storia. La propria o inventata. / Each person who enters leaves a story - their own or an invented one.
- 88 autarchia / autarchy
- 89 equivoco / ambiguous
- 90 riuso delle risorse esistenti eco-innovativo per il terzo millennio / reuse of existing eco-innovative resources for the 3rd millenium
- 91 centro permanente di critica creativa per la costruzione di una società contemporanea / permanent centre of creative critique for constructing a contemporary society
- 92 cucina sociale / social kitchen
- 93 stazione di sfruttamento energetico del moto ondoso / station making use of the energy of the sea
- 94 centro studi meteo idromarini - cambio climatico / research centre for seawater meteorology - climate change
- 95 museo del mare primordiale / museum of the primordial sea
- 96 museo della bora / bora-museum
- 97 una specie di G-7 della cultura: condivisione e prevenzione dei conflitti / a species of G-7 of culture: distribution and prevention of conflicts
- 98 scuola di interlinguistica e di inter-filosofia / school of interlinguistics and inter-philosophy
- 99 vaso di pandora rotto / broken Pandora's box
- 100 padiglione del mondo e centro di dibattito / world pavillion and debate center



Times of Dilemma

The dream of utopia seems to be over, in spite of the many times we proclaim a desire for „change“. This general call for „change“, which aims at counteracting the growing inequality in our global system, addresses a wide range of contradictory interests. We do not want to defer utopias to some distant time or planet, instead, we want to address them here and now by furthering the engagement with people to create visions and take action in their specific situation.

“Times of Dilemma” makes use of the tradition of Għana, which today is usually performed in Għana bars as „spirtu pront“ - spontaneous improvisation. But we refer to Għana Bormliza, which was also used by housewives for addressing conflicts with their neighbors.

In July 2017 we organized two workshop sessions, for which we launched an open call for participation. We invited authors, Għana-singers (Għannejja), activists and experts from diverse backgrounds to discuss the contradictory interests between economical prosperity and regaining communal values and how to rediscover qualities, (hidden) potentials and poetics for living together. In this way we created a “situation” for the Maltese to take action.

For the performances by the Għannejja transparadiso conceived two large megaphone-sculptures, offering a dialogical sound transfer of 320 meters between St. Michael’s

CounterGuard/ St. Roche Chapel and the only public land on the mostly privatized Manoel Island (next to the Lazzaretto), which will be transformed into an exclusive new urban development for the rich. The locations relate to times of leprosy where the patients were quarantined in a hospital on Manoel Island. A priest would hold his prayers for the hospital from across the channel at St. Roche’s Chapel. The dialogue from the two locations now addresses a plague of today, namely uncontrolled urban development in Malta.

These contemporary Għana dialogues reposition the (today under recognized) tradition of folk singing in “high culture”, and explore Għana’s artistic method for addressing conflicts in an open process, which highlights the potential of poetics as subtle means for activism. This is a big challenge for the authors as well as for the Għannejja, since Għana today still performed is usually “spirtu pront”, which means spontaneous improvisation. To perform a scripted text challenges the Għannejja to commit to a new format - and it equally required the confidence of the renowned Maltese authors to offer their texts to be transformed into a Għana dialogue.

In this way “Times of Dilemma” does not only address burning questions of the Maltese society, but also transgresses the borders of “high culture” and “folk culture” in a unique format.

“The Island is What the Sea Surrounds”
Valletta 2018
European Capital of Culture
Malta

kuratiert von: Maren Richter



Analoge Kommunikation
Zabbar Bocci Klabb, Dez. 2017



Between celebration and living room
(Haus der Ghannejja Zeppi Spagnol und Rose, Zejtun, Jan. 2017)



Workshops, Juli 2017

Die Beiträge basierten auf den folgenden Fragen

- what I miss
- what I am afraid of losing
- what I find problematic
- what I treasure
- what I am proud of
- what I want to change.





Times of Dilemma
performances between Manoel Island and
St.Michael's Counterguard/ St.Roche
Valletta, 2018



L-Iżvilupp f'Zoni Urbani

Development in Urban Areas

Jomike: Minn dal-lok illum se ngħannu
Dwar xi haġa tant magħrufa,
Storja antika, xejn ġdid fiha,
Dwar battalja ġà mitlufa.¹

Il-battalja kontra r-regħba
Ta' min butu mhuxwiex fqir,
Li jrid aktar ma' li għandu,
Jgħix il-ħajja ta' ħanżir.²

Angelo: Il-kburija oħt is-supervja
Għalhekk kburi jien m'iniex,
In-nies li rashom wisq iebša
Bħall-franka jew briksa Inġliż.³

Il-bini qed jibqqa' joghla
Dejjem iktar vertikali,
U addiju l-veduta
Tax-xatt minflok bini għali.⁴

Jomike: Is-saħħa u l-edukazzjoni
Qegħdin hemm għal kulħadd,
Tal-Gvern jew tal-Knisja
It-tagħlim jingħad.⁵

Sejrin ngħannu b'wegħha f'qalbna
Għal dak kollu l'hawn madwarna,
U bid-dmugħ f'għajnejna nħarsu
Għal mod kif qed tintemm darna.⁶

Angelo: Meta kont daqsxejn ta' tifel
Kont immur fl-għalqa ta' hdejna,
Halli nilgħab mal-ħbieb tiegħi
Imma illum araw f'xiex ġejna.⁷

Sparixxiet l-għalqa fejn lgħabna,
Sparixxew anki l-widien,
U minflok tellgħu bħal torri,
Hekk għoġobhom lis-sidien.⁸

Jomike: Għalxejn tlabna kollna ħniena,
Għalxejn tlabna kollna ħrara,
Għalxejn bdejna nispejgawlihom
Li jikkawżaw il-ħsara.⁹

Din il-ħsara mhux għalina
'zda żgur għall-ulied tagħna,

Here we are today,
set to sing a song
of well-known issue:
a siege set up to fail.

A siege against the greed
of those who bitterly crave
for a more opulent cornucopia,
while wallowing in wealth.

Pride and haughtiness are siblings,
and I don't share their blood;
they who are so bloody pig-headed
have traded swine for stone.

And as building unabashedly
snake their way skywards,
seascapes are slowly swapped
for sheer unsustainability.

Here health and education
benefit the whole nation,
citizens are schooled
in senate and sanctuary.

Mired in anguish we're going to sing
for all that encompasses us.
Eyes glazed with tears, we look around
at how home is slowly being reduced to rubble.

When I was yet a little boy,
I dallied away the hours
in fields with friends;
but today I can only reminisce.

These fields where we used to play
have faded into memory. So have the valleys.
Instead they erected a tower.
Because, hey why not?

We prayed for mercy, with fervour.
We strived to convince them
of the damage they do,
but our prayers were stifled by obstinacy.

The consequences of this calamity
will snowball on the morrow.

	<p>Iżda s-sid jiġi jitmejjel Jaħseb biss kif se jistagħna.¹⁰</p>	<p>Alas, the owner is deaf bar to the clang of cascading cash.</p>
Angelo:	<p>Qabel kont niftaħ għajnejja Malli tibda tielgħa x-xemx, Imma illum ħarsti fil-gebel Għax ħlief bini kbir ma hemmx!¹¹</p>	<p>Yesterday I feasted my eyes on dawn's golden promises. Today I wake up to staring at hulking pillars of hopeless concrete.</p>
	<p>Kont inxomm ir-riħa tfewwaħ Ta' xi tina w tal-ħarrub, Kont nissemma' lill-għasafar Li b'għanjiethom jgħaxxqu l-qlub.¹²</p>	<p>I used to get dazed by the sandy scent of fig strees, and the cleansing caob; by the tweeting cacophony in twigs.</p>
Jomike:	<p>Imbagħad meta mlew il-gżira Ma baqax aktar irkejjen, Qalu: "nibdew nibnu fl-gholi Biex is-sema wkoll jiżzejjjen".¹³</p>	<p>And then, when construction spread rampantly covering all like a cancerous fog, they turned to the free firmament building a towering tangle of thorns.</p>
	<p>Ġol-għalqa spiss iġġerrejna Sa ma dalam u l-ħin sar, Inġbarna, lissinna t-talba, Inġbarna lkoll ġewwa d-dar.</p>	<p>In the fields, we merrily ran till prayer and sleep cocooned the evening's amber glow in night's sweet solace.</p>
Angelo:	<p>Veduti jpaxxuk sbuħija Jekk tbexxaq il-gallarija, Tista' togħxa bil-veduta Ebda ostaklu ma jgħattiha.</p>	<p>When you threw the balcony window open you were graced by views brimming with beauty, unfurling like magic carpets with nothing masking their magnificence.</p>
	<p>Tmur mixja tista' titpaxxa Bil-ġenna fuq din l-art, Malta gżira liema bħalha La sħana ħafna u lanqas bard.</p>	<p>While taking a stroll, you couldn't help but feel blessed you were born in such a heavenly abode.</p>
Jomike:	<p>Ir-rota trid min idawwarha Li mħumiex il-maġġuranza, Wieħed b'kemxa jxahħam Jaffaċċjak mingħajr kirjanza.</p>	<p>The country needs a captain and the majority is not qualified to steer. One blatantly bribes another, and strips off all sense of courtesy.</p>
	<p>L-għalqa li temgħet lil familti Issa l-għelieqi tan-naħat, F'qasir żmien ġew mibnija Kilna minn fuqhom għal snin sħaħ.</p>	<p>This field fed my family for so long, others graced us with generosity and green. All lost: crushed under concrete.</p>
Angelo:	<p>Ilbieraħ il-permess twaħħal Ta' min hu dan ma nafux, Pprovajt nistaqsi dwaru 'żda dettalji ma sabux.</p>	<p>They hung the permit yesterday: owner's identity unknown. When I asked for answers I was handed a blank page.</p>

The Blue Frog Society – A Habitat Without Territory



The Blue Frog Society is an ongoing project Barbara Holub initiated in 2010. The Blue Frog Society investigates new possibilities of a future society invested in a non-territorial and societally engaged acting as an „art model“. Part of this art model is to develop new, process-orientated forms of collecting art.

Exhibitions as well as formal and informal meetings and events have been taking place in various locations. At CrossSections the Blue Frog Society was presented for the first time in an exhibition in Vienna and started a new chapter: State Visits to the Blue Frog Society.

CrossSections
Kunsthalle Exnergasse, Wien
2017-2019

kuratiert von: Basak Senova



The Blue Frog Society – A Habitat Without Territory

The Blue Frog Society | A Habitat Without Territory

The Blue Frog Society claims a new habitat – a habitat without territory, not just as an idea, but as a messenger of a new future which was presented for the first time in New York on „Windows on Madison“/ Czech Mission to the UN/ Czech Center, 2011.

From Sept.3-5, 2011, The Blue Frog Society will be presented at the 64th UN DPI/ NGO conference on „Sustainable Societies, Responsive Citizens“ in Bonn, in collaboration with Shamina de Gonzaga, WCPUN (World Council of Peoples for the UN).

Creating a Habitat Without Territory: New Values, New Commons

The Blue Frog Society employs artistic strategies to investigate issues of territory and habitat that go to the very foundation of the dominant socio-economic system. It pushes the borders of the „possible“ to make space for the unplanned and unthinkable, emphasizing civic engagement and the need for common public space.

The BFS offers “shares” of the non-territorial habitat as a new form of collecting art: partaking in the development of the habitat and becoming part of a collective art project.

The presentation of The Blue Frog Society at the 64th UN DPI/ NGO conference is supported by the WCPUN and the Ministry of Art and Culture of Austria.

bm:uk

since 2011, ongoing project

Links:

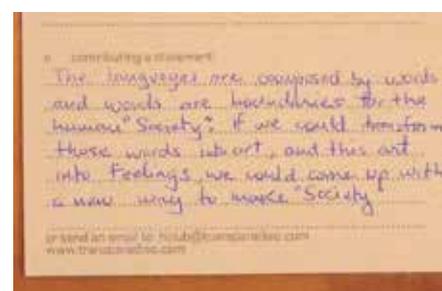
World Council of the Peoples for the UN (WCPUN):
<http://wcpun.org/focus-areas/>

Radio Praha:
<http://www.radio.cz/en/section/arts/future-of-the-future-exhibition-at-pragues-dox-seeks-to-go-beyond-established-conceptions-of-past-present-and-future>

Ö1 Kunstradio:
http://www.kunstradio.at/2010B/14_11_10.html

64th UN DPI/ NGO conference
Bonn, 2011

on invitation by/ with Shamina de Gonzaga/
World Council of Peoples for the UN



- 1 Counteract governing principles of no-belief: make belief
Counteract governing principles of no-belief.
Counteract the weakness of principles. Act instead of counteract. Act to make belief. Forget about what is considered fashionable or unfashionable. It is unfashionable to talk about (personal) lacks. It is fashionable to complain. It is considered naive to engage in issues beyond the personal well-being. It is unfashionable to not only talk about the lacks but to insist in the belief that fundamental change is needed.
- 2 Reassess vital issues like sustainability
Reassess vital issues like sustainability.
Reassess vital issues. Avoid empty phrases. Sustainability has become an empty word, a synonym for emptiness. How can it be filled with new meaning? Election periods and the need for immediate success prevent from long term thinking. Reassess vital issues like sustainability. Ask questions transgressing your imagination. What do you expect from an artist? What do you expect from yourself? Can an artist contribute to sustainability? Yes we can. But we need you to come along.
- 3 Imagine the impossible (and work on it)
Imagine the impossible (and work on it).
Imagine the impossible. And maybe it does not need so much work.
Imagine the impossible. The impossible is personal. The impossible concerns society. We do not want to create a new utopia. Utopias also mean that something needs to be destroyed. We do not want to destroy. We want to cultivate. The moment you read these words you dedicate yourself to the possibility of the impossible. This is what is needed. What you need. What society needs. All societies. Sharing the moment of the impossible. Sharing. The impossible always escapes.
- 4 Consider migration as enriching reality in all directions
Consider migration as enriching reality in all directions.
Consider migration as enriching reality in all directions – and as basis of living in the 21st century. Ask for freedom of movement as human right. Freedom of movement must be considered a basic human right. For all. No ifs or buts. No more excuses. Mobility is forced onto us. But we want freedom of movement. We are in the position to ask for.
- 5 Believe in what you dare to believe
Believe in what you dare to believe. Overcome self-censorship when necessary. Know when to listen to others and when not. We are few. We are many. Believe in what you dare to believe. The *Blue Frog Society* will help you to overcome your fear. Sometimes it is necessary to protect our thoughts. We have to act. Not now but time will come. Feel when the time is right. We do not need to protect ourselves from what we think but from what we do not think. Sometimes it is necessary to protect our thoughts. But now is the time to share our thoughts.

- 6 Involve artists in decision making – and make artists transgress their borders
Involve artists in decision making.
Involve artists in decision making – and make artists transgress their borders. You as an artist have to unlearn your borders, your limits. You have to unlearn the system. You have to get involved. Make use of the artists. You as an artist reconsider your function in society. Life is out of control. Out of our control. Would artists (as individuals) decide differently? The *Blue Frog Society* took the risk. Had to take the risk. And there was no reason to regret.
- 7 Open up space for the unplanned
Open up space for the unplanned. Be aware of overregulations. Do not trust the belief in solution. Free yourself from the plan. From the overregulation of a plan. Free yourself from the expectation to have a plan. Look for developing a plan for unforeseen moments, for the pleasure of the unplanned. This is a threat.
- 8 Step beyond pragmatics – insert poetic moments
Step beyond pragmatics.
Step beyond pragmatics – insert poetic moments.
Step beyond pragmatics – insert poetic moments in the everyday. Take a detour once in a while. Take a detour especially when driven by anger. Take the elevator to the last floor and then walk downstairs to your floor (see Georges Perec). Say hi to people on the street in the city and remember the "Miracle of Milano" by Vittorio de Sica.
- 9 Claim the unfunctional – unfunction your life
Claim the unfunctional – unfunction your life.
Claim the necessity of unfunctioning. Unfunctioning creates new perspectives. Some exercises might help you. Unfunctioning needs to be trained. Exercises (after Georges Perec) might be helpful: "Note down what you can see. Anything worthy of note going on. Do you know how to see? What's worthy of note? Is there anything that strikes you? Nothing strikes you. You don't know how to see. You must set about it more slowly, almost stupidly. Force yourself to write down what is of no interest, what is most common, most obvious, most colorless." What seems to be meaningless will develop new meaning – the value of unfunctioning.
- 10 Use conflicts as a potential
Use conflicts as a potential.
Use their complexity.
Use your complexity.
Use the potential of a conflict for creating a situation.
Use the potential of a potential conflict for creating a situation. The conflict of the potential asks for simplicity. Reduce your complexity. Be simple. Think simple. Mistakes are not allowed. Be strong. Look into the mirror (in the morning). Allow yourself to make a mistake.

The Blue Frog Society – A STATE VISIT TO THE BLUE FROG SOCIETY BY MINORITY NATIONALITIES

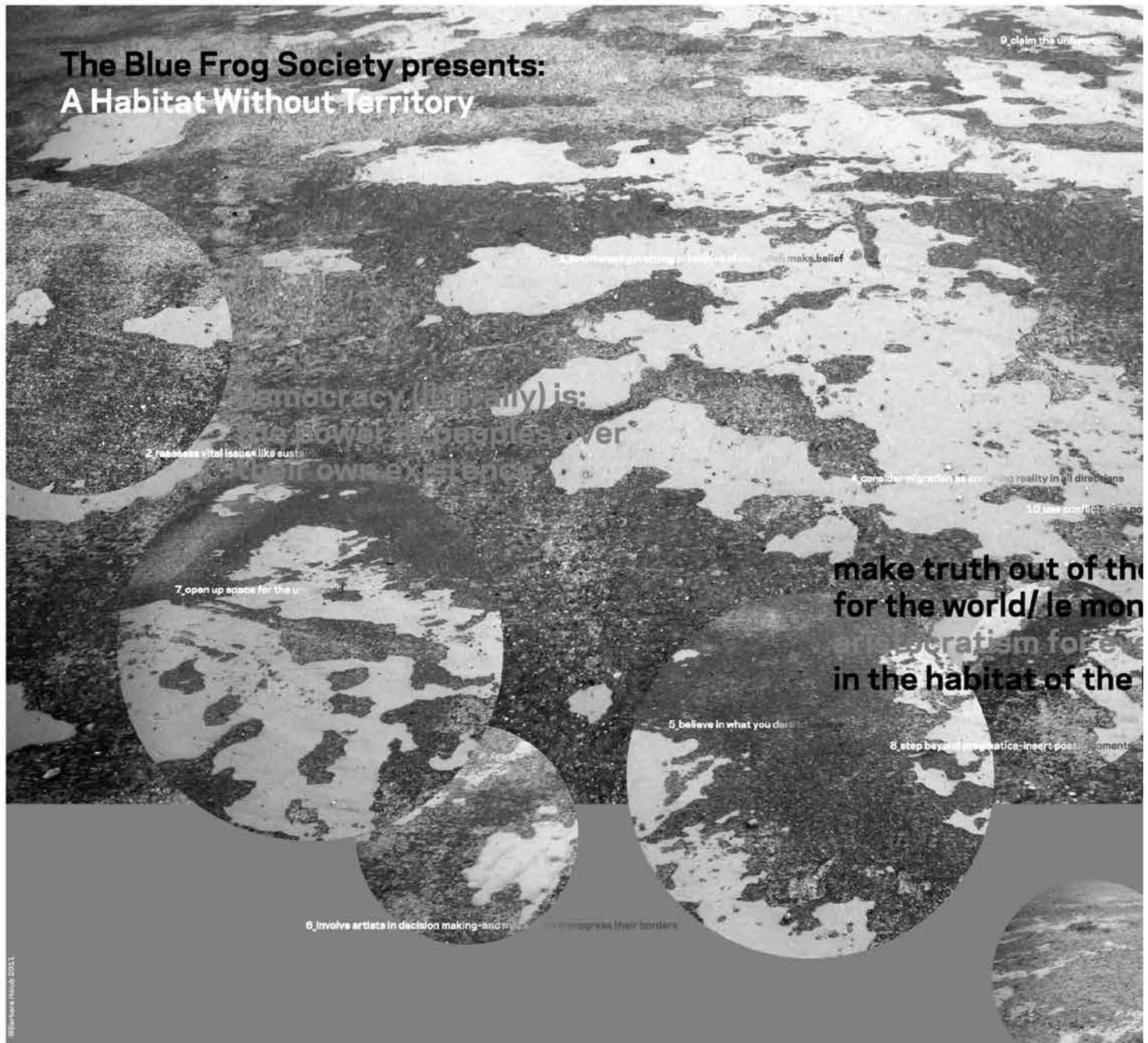
Currently we are facing an increasingly difficult state of democracy resulting in basic human rights like freedom of movement and freedom of speech being under threat - in Europe and in neighboring countries, including the Mediterranean and North Africa. The unresolved situation of finally acknowledging migration as a result of century long exploitation and the growing unequal distribution of resources and wealth will be an ongoing issue which will determine our future and unsettle the still propagated belief in planning. On a parallel level various minorities in Europe tend to claim their own nation state. Both developments uproot the idea of a common society and a living together beyond borders. The Blue Frog Society wants to take action for readdressing the idea of a common and „expanded“ Europe based on humanistic values and addressing diversity as an intrinsic element of a future society.

Since many small European minority nationalities (of whose existence we are mostly not aware, since they are not the ones claiming a new nation state) are – together with their manifold languages - under threat of dying out, the Blue Frog Society wants to invite representatives of some of these communities for paying a state visit on the non-territorial grounds of the Blue Frog Society (presented at the exhibition CrossSections) by holding a short speech. The act of a state visit is an official symbol of acknowledgement, of recognizing the other party as equal vis-à-vis. The speeches will be held in the dying languages addressing expectations of being part of the Blue Frog Society, potentials of mutual enrichment, hopes and aims for a common future.

The geographical territories of these European minority nationalities will be shown as a visionary collective new (human) geography - a map beyond conventional maps.



Speeches were held by:
Nancy Black (Romanes, Vienna); Selma Selman (Romanes, Syracuse/ New York), Costanza Travaglini (Friulan, Udine), Gabriele Zanello (Friulan, Udine).



¹ Holub's project addresses the issues of territory and habitat that go to the very foundation of the dominant socio-economic system, invoking the tradition that started with Hans Haacke's *Shapolsky et al. Manhattan Real Estate Holdings, A Real Time Social System*, as of May 1, 1971, which still haunts the Guggenheim Museum located a few blocks from the Window on Madison. More recently, artists such as the Slovenian group Irwin or Ingo Gunther have created symbolic state territories, harnessing various institutional forms of the state authority such as passport, visa, embassy, stamp. Holub's project takes a different direction by raising the question of habitat in relation to our values, and thus foregrounding the interconnectedness of nature, culture and economy and our vital investment in it.

Barbara Holub belongs to a growing number of architects and artists who explore broader social issues in their practice. Her Blue Frog Society project originated in 2010 when she investigated an abandoned airfield and former racing track in Vienna-Aspern for her project "On the urban periphery" (with KOR/ Public Art Vienna) - a wasteland/ urban void on the borders of Vienna, "before architecture" -before the construction site for the largest new urban development in Vienna for the next

20 years, "Aspern Lake City", started. She carried out performance art projects that deal with the issues of the unplanned and of unplanning, of welcoming unforeseen events and of discussing the potential of the neglected and conflated society beyond borders - and beyond false agreements.

In the show "The Future of the Future" (2010, DOX Centre for Contemporary Culture, Vienna) she presented the Blue Frog Society (BFS) for the first time to the public. (Excerpts from the press release by Jaroslav Andrić)

² This input will be presented right afterwards as part of the exhibition "The Future of the Future" at the DOX Centre for Contemporary Culture of Salzburg, for which Barbara Holub has been nominated.

³ Hardt, Michael (2009): *Production and Distribution of the Commons*, 2009/16, NAI publishers

⁴ *ibid.*



formative walks, investigating the potential of elements and movements in society. Her goal is to act as driving forces for developing a multifaceted and appealing environment.

For Contemporary Art in Prague), Holub has been working with the public with the "10 Issues of the Blue Frog Society" (for the Czech Center, 2011)

The exhibition for the Artist Award of the Region

Common_A Few Questions for the Artist, in

<<

The Blue Frog Society | A Habitat Without Territory
digital print on satin, embroidery
250 x 180 cm
2011

>>

10 issues of The Blue Frog Society
in: Barbara Holub *found, set, appropriated*,
Verlag für moderne Kunst Nürnberg, 2010

The Blue Frog Society claims a new habitat - a habitat without territory, not just as an idea, but as a messenger of a new future which was presented for the first time in New York on „Windows on Madison“/ Czech Mission to the UN, curated by Jaroslav Anđel for the Czech Center, 2011¹, in collaboration with the Austrian Cultural Forum, New York.

At the 64th UN DPI/ NGO conference The Blue Frog Society will directly engage with the participants of the conference and invite them to contribute their ideas, desires, expertise from various angles and backgrounds as well as their critical input for building this community and discussing the future of a habitat without territory.²

Creating, Supporting, Collecting: New Values, New Commons

The Blue Frog Society employs artistic strategies to investigate issues of territory and habitat that go to the very foundation of the dominant socio-economic system. It pushes the borders of the „possible“ to make space for the unplanned and unthinkable, emphasizing civic engagement and the need for common public space, linking the art context to society.

This project also takes on a new understanding of „participation“ and „commons“, developing an open ended process of acting, referring to the current political dimension of new forms of commons, as Michael Hardt describes them: „politics involve the production of the commons (not only the distribution), i.e. the production and reproduction of social relations and forms of life“³. Jacques Rancière defines the relation between politics and aesthetics as a conceptual problem: artistic practices are possibilities of doing and acting, referring to the French notion of „le partage“ which involves partaking and sharing, both contributing to „common wealth“⁴.

Therefore the BFS offers „shares“ of the non-territorial habitat as a new form of collecting art: partaking in the development of the habitat and becoming part of a collective art project.

Barbara Holub (artist, studied architecture at the Stuttgart University of Technology, based in Vienna) founded transparadiso with Paul Rajakovics (architect, urbanist) in 1999 as platform in between architecture, urban design, intervention in the urban-public space, working on tools and strategies for direct urbanism.

*Since 2001 member of the editorial board of *dérive*, magazine for urban research, Vienna (www.dérive.at). 2004 Schindler grant at the MAK Center for Art and Architecture, Los Angeles. 2006-2007 president of the Secession, Vienna. Currently *transparadiso* is realizing a new city quarter in Salzburg for which it was awarded the Otto-Wagner-Urban-Design-Prize in 2007. Since 2010 Barbara Holub has been conducting the research project „planning unplanned, the role of art in the context of urban development“ at the Institute of Art and Design/ Faculty of Architecture, Vienna University of Technology, where she is also lecturing.
www.transparadiso.com*

The presentation of The Blue Frog Society at the 64th UN DPI / NGO conference is supported by the WCPUN and the Ministry of Art and Culture of Austria.



bm:uk

Helen Varola

I find all the questions you list relevant therefore I will list a suggestion that is not mentioned: Abandon your self, be an actor. Create yourself in the moment and pursue the challenges the unknown presents. Use this position to build a new design to guide you towards fulfilling this self. Do this every time you are inspired by an idea, someone, something. Create an infinite font of inspiration so that you can respond - never as your self - but as an actor. Once you establish your character, go out in the world and perform new feats. Be positive, clever and sneaky. Talk endlessly. Plan to be at a roundtable discussion at Davos, at the World Economic Forum 2013 with world leaders. Invent an emotional moment. Don't climax more than once. And get it all on YouTube.

Hilary Tsui

I have read through the materials you sent, before I can submit anything, I would like to make sure I have enough/correct understanding of BFS.

If I understand correctly, the underlying motive of BFS is to put art into the sociopolitical and socioeconomic realm. If this is true:

1. What is BFS? A platform for actions? A think-tank? A project? Or others?
2. What are the key issues that BFS want to tackle short-term and long-term?
3. Who is BFS? Who are the driving force/ core team?
4. How will BFS's operational structure and decision-making look like? (esp. when it involves specialists from different spheres and people from different time-zone)
5. Financing model - it is an essential part of any project/ platform. The financing model will depends on all the questions above

Please allow me to ask very pragmatic questions, as it is extremely essential to get the basics clear for the founder(s), the contributors and for the audience. I would hope that BFS could sustain and have a real impact in the society. (to be honest, I believe that a "business plan" would be extremely useful for forming a project like this. As you will get a much better idea of what and how you want to achieve)

PS: can the above be my contribution to the first meeting?? :-)

Andrey Parshikov

What I am proud of and the most interesting issues

1) For Me. I am proud of Issue#2. For me personally, it's really big problem of the western welfare (or ex-welfare, ruined-thank-crisis- welfare) world, not to be able to even imagine the absence of sustainability. It's extremely boring and over-self esteemed, to live and work all the time like a mechanical animal of post-industrial production and consuming. And for me it's really obvious, that reassessing of this, so-called vital issue, is the only way to survive in this quite new precarious world with quite new demands that had never existed before, and on which you can answer only, indeed "asking questions transgressing your imagination". And the only real solution for the society is, for sure, to come along with artists, trying to ask and answer these questions, trying to produce as much doubts as we can produce together to reassess the vital issues that cannot exist anymore in the contemporary state of things.

2) For the society. Of course, and its more than just obvious, the main, the most important issue, the issue I and all the society as well must be proud off, is the issue #4, called "consider migration as enriching reality in all directions". It seems to be quite obvious and simply necessary for the contemporaneity, but society is divided now in their opinion on this, what is for me, a catastrophe which seems to be never overcome. While society does not accept the freedom for movement as a basic human right, civilization cannot still think about the progress. Borders are not only between the countries, but also between the languages inside one mind and between the different types of the repression of the distribution of knowledge. The battle for this right is supposed to be the first civil war of the 21st century, in which, as usual, there are two enemies: progress and conservatism. With whom are you, cultural workers?

What I am afraid of

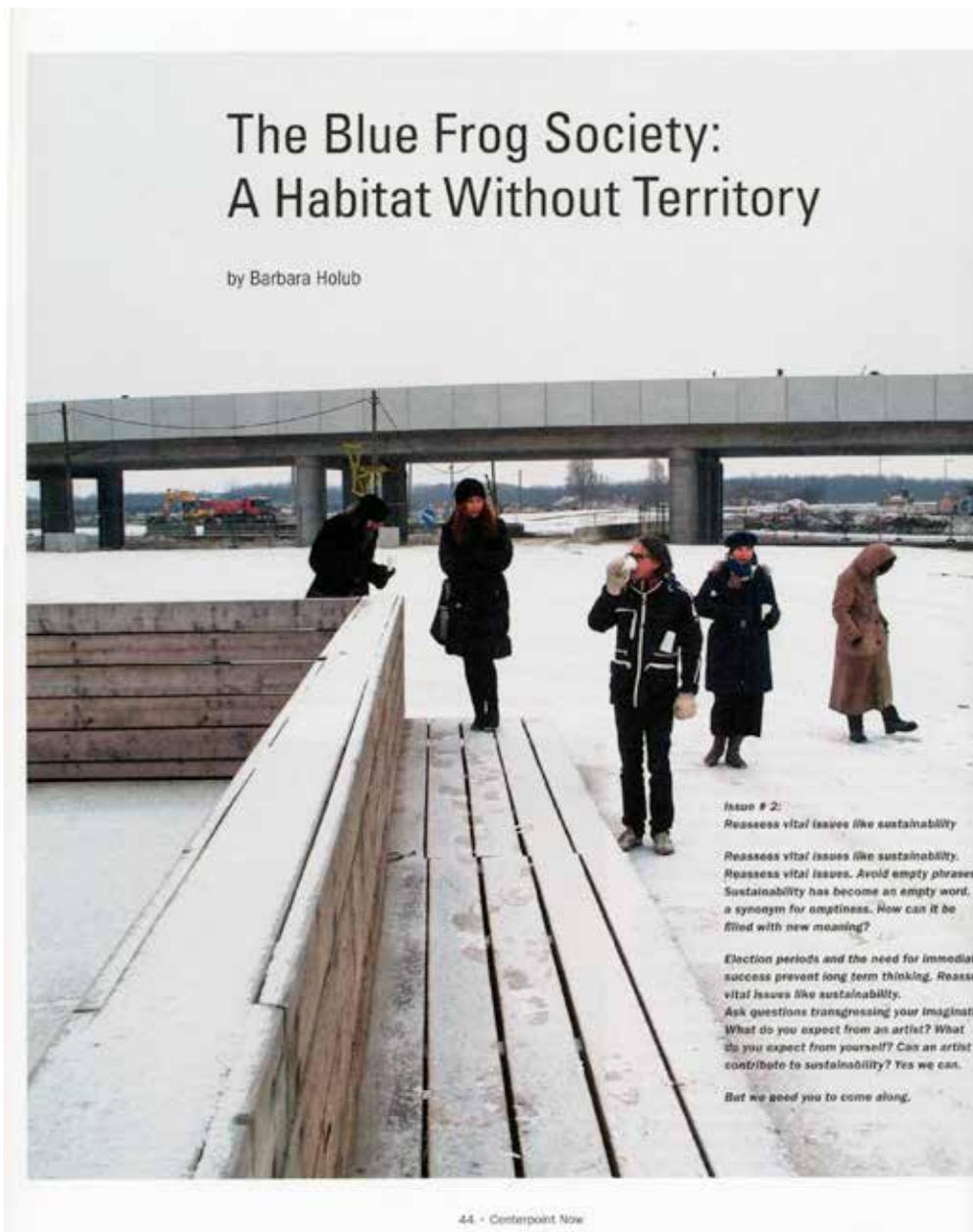
1) For me. I am afraid of the issue# 6 (involve artists in decision-making). Here I'm afraid of a very certain point. I do think, that it is totally unnecessary and even oh-so-bad, to try to involve artists to somewhere, to politisize them, to give them more responsibility they already have. Also, I think, if the artist for some reasons try to work with contemporary art or contemporary discourses and the system of small talks, he/she must have already been involved in a decision, in other case, the artist does not really need it, and it would be a great mistake to involve her/him.

The Blue Frog Society celebrates the New Year on Jan.13, 2013 (russian-orthodox New Year) as a sign for an international, decentralized New Year on site in Vienna-Aspern (on the Eastern fringe of the largest new urban development of Vienna in Aspern Seestadt, where the Blue Frog Society originated - against apparent borders of the possible and for new utopias.

The polyphonic New Year's Concert collects various voices and texts as informal and improvised performances for megaphone and microphone, walking and working against the wind... a new year's message counteracting the internationally acclaimed Austrian export article of the New Year's Concert, and proclaiming the potential of a habitat without territory, without borders. Secluded, yet visible.

A polyphonic New Year's Concert
13.01.2013
Vienna-Aspern

with contributions by:
Tamara Friebe, Cathérine Hug, Folke Köbberling,
Martin Krenn, Andrey Parshikov, Isa Rosenberger,
Rita Vitorelli, Joanna Warsza



The Blue Frog Society
in: Centerpoint Now. Sustainability?
ed. by Shamina de Gonzaga, p.44-45,
2013

The Blue Frog Society
 in: *Centerpoint Now. Sustainability?*
 ed. by Shamina de Gonzaga, p.44-45,
 2013



The Blue Frog Society

The Blue Frog Society was founded in 2010, in a small jungle-like wood, on the border of the largest new urban development of Vienna in the next 30 years, the future Aspern Lake City. This piece of land seemed to be exempted from investors' interests, a messenger of a future society—of a new species proclaiming new values of society and cohabitation. The Blue Frog Society published their "10 issues" discretely hidden in "found, set, appropriated," in 2010, and then presented them publicly for the first time at the exhibition "The Future of the Future" at DOX Center for Contemporary Art, Prague, 2011.

New Values, New Commons

The Blue Frog Society employs artistic strategies to investigate issues of territory and habitat that go to the very foundation of the dominant socio-economic system. It pushes the borders of the "possible" to make space for the unplanned and unthinkable, emphasizing civic engagement and the need for common public space, linking the art context to society.

This project also takes on a new understanding of "participation" and "commons," developing an open-ended process of acting, referring to the current political dimension of new forms of commons, as Michael Hardt describes them: "politics involve the production of the commons (not only the distribution), i.e. the production and reproduction of social relations and forms of life." Jacques Rancière defines the relation between politics and aesthetics as a conceptual problem: artistic practices are possibilities of doing and acting, referring to the French notion of "le partage" which involves partaking and sharing, both contributing to "common wealth."

Therefore the BFS offers "shares" of the non-territorial habitat as a new form of collecting art by becoming part of a collective art project.

A Habitat Without Territory

The Blue Frog Society claims a new habitat—a habitat without territory—transgressing borders, especially in the context of a new "walled Europe," not just as an idea, but as an active engagement in society.

Presented for the first time in New York at "Windows on Madison"/Czech Mission to the UN, then at the 64th Annual UN DP/NGO conference, The Blue Frog Society invited the participants of the conference to contribute their ideas, desires, expertise from various angles and backgrounds, as well as their critical input for building this community and discussing the future of a habitat without territory.

Photo on opposite page:
 New Year's Concert of the Blue Frog Society at the new urban development of Vienna – Aspern Lake City, Jan. 13, 2013, with contributors by Julie Kießling, Marth Kober, Eva Rosenberger, Rita Vitová, Janina Wörz.

Photos on this page, top:
 Site where the Blue Frog Society originated, Vienna-Aspern, the 3rd performative walk on Urban Personality, 2010. Photos by Barbara Holub.

Bottom: Barbara Holub, map of the Blue Frog Society, A Habitat Without Territory, inkjet print on fabric, undated, 250 x 180 cm. 64th UN/NGO DP conference, Bonn, 2011; Galerie im Stadhaus, Salzburg, 2011.

[1] by Barbara Holub, Verlag für moderne Kunst, Nürnberg, 2010

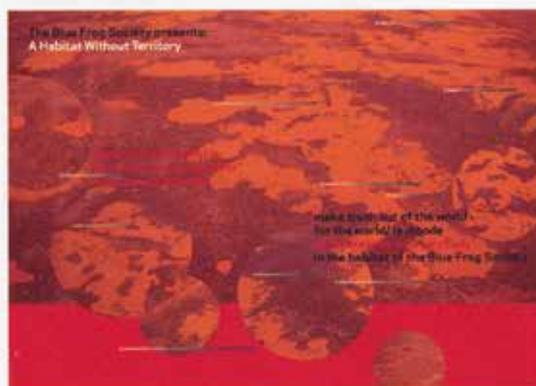
[2] Hardt, Michael (2009): Production and Distribution of the Common, A Few Questions for the Artist, in OPEN, 2009/10, NM publishers

[3] ibid.

[4] curated by Jamil Anel for the Czech Center, 2011, with the Austrian Cultural Forum, New York

[5] installation made possible by WCPUN and the Austrian Ministry of Education and Culture.

www.transpeduc.com
www.urban-matters.org





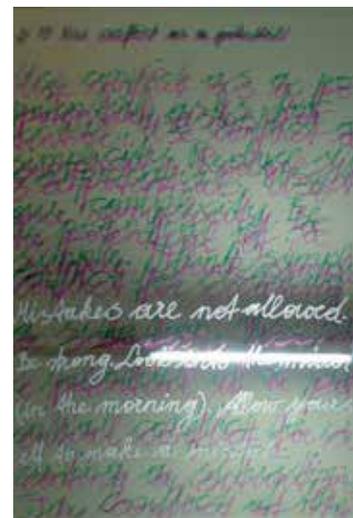
Windows on Madison
(permanent Czech UN-Mission)
Czech Center, New York
2011

curated by Jaroslav Andel



The Blue Frog Society – A Habitat Without Territory





„The future is not what it used to be. While this saying has already entered popular culture, its implications began to dawn on us only recently. The notion of „future“ was central to Modernism, but in the late 20th century it ceased to be the driver of the Western world. In recent decades, questions of the past, of memory and identity, instead emerged as dominant in our society.

The premise of this project is that this current position, with its division between our notions of past and future, is untenable. We seem to find ourselves on the threshold of a fundamental social and cultural change that is once again raising the question of the future. But it is the future (or futures) of a different kind – one that does not separate itself from the past, one that emphasizes sustainability and interconnectedness rather than progress and growth without limits.“

(<http://www.dox.cz/en/exhibitions/budoucnost-budoucnosti>)

The Future of the Future
DOX Center for Contemporary Art
Prague, 2010

curated by: Jaroslav Andel

More Opportunities

Plymouth Arts Centre presents the first UK solo exhibition of the Vienna based artist, architect and urban designer Barbara Holub. Her work addresses anthropological issues that decisively shape society, examining social and personal identities through the modes of visual art and architecture. As part of the Artist and Curators Residency Programme, Holub has been spending time in the city researching the current fluxes and state of the regeneration process in Plymouth.

'More Opportunities' relates to a city in search of a new identity and the concerns that ensue through regeneration. Barbara Holub through her processes as an artist and architect has spent time talking to local people, planning departments, examining areas of significant identity transformation such as Devonport, relating to people in and outside of the borders and boundaries that occupy this area. Barbara Holub transforms this research into narrative and poetic elements in the show, which oscillate between reality and fiction laying open today's pragmatism and stages a demonstration.

'More Opportunities' revolves around the limits of occupying space. The artist uses the format of a demonstration as an outdated, almost "retro-utopian" model, relating to a 16mm film documentary from the dockyard strikes that took place in Plymouth in the mid 1960's, and more recent strikes of the current privatisation of the Naval yard and reclamation of land to Devonport area being transformed into privatised social housing. The feeling and sense of lost opportunity in this area coming along this development of regeneration is symptomatic to many current examples of public-private-partnerships all over.

This melancholy due to an unclear new identity resulting from the ongoing processes of transformation in the city and in ones own individual life is accompanied by the big hope and generalised desire for "more opportunities". In her show Barbara Holub addresses the collective understanding and personal wishes in terms of "more opportunities" beyond the concrete cause of Plymouth.

(excerpts from the press release by Paula Orrell)

Plymouth Arts Centre (solo show)
2007/ 2008
curated by: Paula Orrell

The Dignity of Man
MUSA Vienna
Center for Contemporary Art Sarajewo
House of Arts, Brno
2014

curated by: Maja Abdomerovic, Berthold
Ecker, Roland Fink, Terezie Petišková, Jana
Vránová

screenings of "make news instead of":
London Festival of Architecture, Austrian
Cultural Forum London, 2008
Rencontres Internationales (film festival),
Centre Pompidou/ Paris-La Vilette, Paris,
2008
Attitude, Video Festival, Bitola, Macedonia,
2009
Rencontres Internationales (film festival),
Reina Sofia/ CA2M, Madrid, 2009
Rencontres Internationales (film festival),
Haus der Kulturen der Welt, Berlin, 2009







lambda prints on metallic paper
mounted on aluminium
20 × 30 cm, 2014

(videostills of the
dockyard strike, 1969)



Silent Demonstration
Looe Street, Plymouth
8th December, 2007, 2pm – 4pm



“who says we are not...”
white reflective paint on hardboard
plackards for the demonstration
various sizes





Vorgehen, nachgehen

In „nachgehen, vorgehen“ zeigt Barbara Holub einen Ausschnitt aus ausgewählten Projekten der letzten Jahre, die sich in verschiedenen urbanen Kontexten mit der Frage befassen, welche Möglichkeit Kunst hat, soziale und gemeinschaftliche Werte neu zu etablieren. Die Künstlerin entwickelt performative Situationen für urbanes Handeln, die nicht Aktivismus im direkten Sinne propagieren, sondern diskret die individuelle Verantwortung der TeilnehmerInnen anregen.

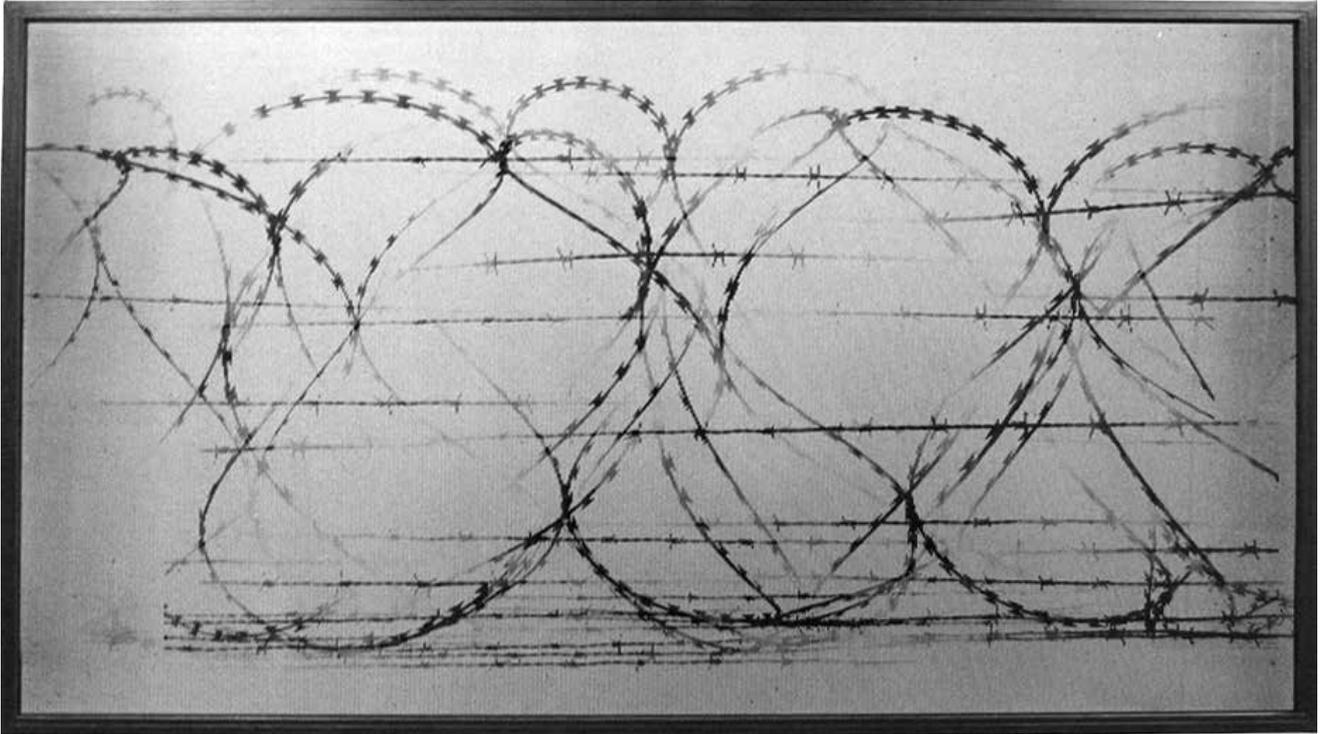
Barbara Holub aktiviert die Ambivalenz zwischen Sprachlosigkeit und Handeln, und tritt damit der Lautheit des Ringens nach medialer Aufmerksamkeit entgegen. Die Projekte vereint die wesentliche Frage: Welche Visionen haben wir und wie können wir Initiative ergreifen, diesen nachzugehen?

Für „More Opportunities“ (Plymouth Arts Centre) inszenierte Barbara Holub eine stille Demonstration mit weiß reflektierenden leeren Tafeln, die durch die Wiederholung wie eine Übung erscheint. Die Demonstration knüpft an den Dockyard Strike in Plymouth (1967) an, der vom zuversichtlich fröhlichen Gesang der Demonstranten von „We shall overcome“ getragen war.

In „Am Stadtrand“ (Wien-Aspern) lud Barbara Holub zu performativen Stadtrandspaziergängen „vor der Architektur“ ein, in denen all jene vorhandenen Qualitäten noch einmal erfahrbar wurden, die nicht Eingang in die Planung von Aspern-Seestadt gefunden haben. Daraus entstand das Hörstück „Die Blue Frog Society spaziert auf den Mond“ für Ö1-Kunstradio (mit Bruno Pisek). Seither versammelt sich die Blue Frog Society an wechselnden Orten und zu verschiedenen Anlässen (u.a. 64th UN NGO/ DPI congress in Bonn; Czech Center, New York; DOX Center for Contemporary Art, Prag) um Möglichkeiten eines „non-territorialen Habitats“ zu erforschen.

Die Performances/ urbanen Interventionen sind in der Ausstellung als Fotoarbeiten, Zeichnungen, Skulptur und Videoprojektion zu sehen. Die Ausstellung schreibt das neue Profil der Galerie, das sich gesellschaftlich engagierten Themen widmet, fort.





taking the future into our hands
3d-Siebdruck auf Glas, 100 × 52 cm

Auf die geringe Wahrscheinlichkeit

Das Wetten ist meist Ausdruck verzweifelter Suche nach dem Glück. Je prekärer die Lebensumstände, umso mehr wird gewettet. Pferdewetten verströmen den Charme vergangener Glorie, wo Arm und Reich aufeinandertreffen. Spekulation und die Unkalkulierbarkeit der Pferde lassen Verzweiflung und kurzfristiges Glück bis zum nächsten Einsatz dicht nebeneinander stehen. Eine ganz andere (Gratis-)Wette wird nun in Karlshorst angeboten: auf die Realisierung einer kleinen Situation, die den Alltag durchbricht.

„Part of the Game“ zu sein, impliziert Teilnahme an einem begrenzten, durch Regeln bestimmten Raum. Spiele sind

Abbilder der Gesellschaft, in denen bestimmte Beziehungen und Praktiken reproduziert und eingeübt werden. Manche Spiele sind genau das: ein Spiel und nichts anderes. Andere jedoch, bei denen es um Politik,

Geld, Macht und Raum geht, beeinflussen uns – ob wir nun Teil des Spiels sind oder nicht. Die Stadt wird zum Spielbrett. Sechs künstlerische Positionen gehen der Bedeutung des Spiels nach, verhandeln in Spielform aktuelle Themen, fragen nach Möglichkeiten nicht mitzuspielen und untersuchen, inwieweit die Stadt schon immer ein Spielfeld ist: ein Ort für verschiedenste, sich überlagernde und widersprüchliche Spiele.“
(Text von nGbK)

Part of the Game

nGbK / Trabrennbahn Berlin-Karlshorst
Berlin, 2014

kuratiert von:

Claudia Burbaum, Angus Cameron, Berit
Fischer, Folke Köbberling, Pia Lanzinger,
Olivia Plender



Auf die geringe Wahrscheinlichkeit



Wettannahme



Die Siegerwette war: Wette #1
„Aufwertung trägt zum Wohlstand
dieses Viertels bei“. Als urbane
Intervention zur Siegerwette wurde
der Gully Ecke Treskower Allee/ Am
Carlsgarten vergoldet.

A1 **transparadiso**



Setzen auf das Klientel

Zeitraum	1878–2014
Wutlevel	50%
Investoreninteresse	€ € €
Ästhetik	Fin de Siècle

Das an den Wiener Prater angrenzende Areal der Trabrennbahn Krieau mit dem denkmalgeschützten Gebäudeensemble ist teilweise von Abriss und Umformung bedroht. Das Umfeld wird völlig neu strukturiert und weiter privatisiert. Es dicht an die Trabrennbahn entstehen neue Bürokomplexe und private Luxusapartments. Der Wegfall informeller Qualitäten und die Ausgrenzung des weniger begüterten Publikums ist zu befürchten.

A2 **transparadiso**



Spekulation auf Pleiten

Zeitraum	seit 2007
Wutlevel	95%
Investoreninteresse	€ € €
Ästhetik	Börsianer-Schick

Hedgfonds spekulieren auf Kursverfall und die Pleiten von Ländern (Griechenland): »Offen ist aber noch, wie viele Gläubiger am Ende [bei der Rettung von Griechenland] mitziehen. Denn mittlerweile haben viele Hedgfonds griechische Staatsanleihen und entsprechende Ausfallversicherungen (CDS) gekauft, weil sie Finanzkreisen zufolge auf eine Pleite des Landes spekulieren. Sie hätten daher kein Interesse an einer Rettung des Landes.« (Die Welt, 12.01.2012)

A3 **transparadiso**

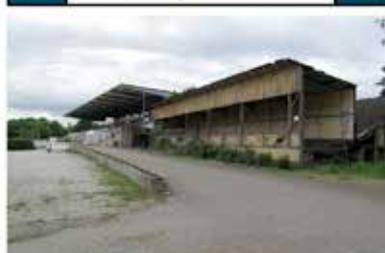


Die kleine Hoffnung

Zeitraum	seit 2000er Jahre
Wutlevel	50%
Investoreninteresse	€ €
Ästhetik	Falschgold

Wettlokale prägen – ebenso wie 1-Euro-Shops – zunehmend die EG-Zone, die aufgrund des Sterbens des Einzelhandels massive Leerstände verzeichnet. Anstatt dass die EG-Zone als Gemeingut zur Verfügung und damit von Verwertung freigestellt wird, sind diese Nutzungen Zeichen der »Hoffnung des kleinen Mannes« in prekären Lebensverhältnissen, die jenen jedoch oft noch weiter in Verzweiflung stürzen. In Wien Margarethen haben sich auf 900 Metern 13 Wettlokale eingemietet.

A4 **transparadiso**



Auf die geringe Wahrscheinlichkeit

Zeitraum	1894–2014
Wutlevel	50%
Investoreninteresse	€
Ästhetik	Post-Ascot-Style

Auf die geringe Wehrschlichkeit bietet eine Wette auf dem Areal der Trabrennbahn Karlshorst an, die das Dispositiv des Wettens hinterfragt und neu interpretiert. Jenes Thema, auf das am meisten gesetzt wird, wird als urbane Intervention in Karlshorst realisiert. Die Devise ist: Spielen nicht auf Kosten von anderen – sondern gewinnen, indem man dazu beiträgt, einen kollektiven Wunsch zu realisieren.



Auf die geringe Wahrscheinlichkeit wurde im November 2014 in Wien fortgesetzt: gewettet wurde im k48 (<http://www.ollivood.com/k48.html>) /auf Einladung von Oliver Hangl) und die Siegerwetten wurden in der Trabrennbahn Krieau realisiert:

Wette #4: „Soziale Gerechtigkeit“ > „Golf für alle“

Wette #3: „Auf der Gewinnerseite“ > Prosecco und Fingerfood in ehemals abgewirtschaftetem Hausflur



Trilogy on Migration

Das Lachen, das einem im Halse stecken bleibt

transparadiso inszeniert eine „Lach-Performance“ als Probe-Demonstration und drängt damit auf eine Erneuerung dieses demokratischen Grundrechts, das zunehmend von privilegierten Berufsgruppen missbraucht wird um abgehobene Forderungen durchzusetzen, während die Anliegen der am Rande Lebenden außerhalb des Verhandelbaren bleiben. Die Performance basiert auf Texten von Vilém Flusser, Herbert Marcuse, Henri Bergson u.a. sowie auf Fernsehinterviews mit PolitikerInnen.

„Die Wirklichkeit ist anders. Die geheimen Codes der Heimaten sind nicht aus bewussten Regeln, sondern größtenteils aus unbewussten Gewohnheiten gesponnen. Um in eine Heimat einwandern zu können, muss der Heimatlose zuerst die Geheimcodes bewusst erlernen und dann wieder vergessen. Bei der Einwanderung entsteht zwischen den schönen Beheimateten und den hässlichen Heimatlosen ein polemischer Dialog.“

(Vilém Flusser, „Von der Freiheit des Migranten“, 1994)



Performing Public Art Festival, Vienna
Biennale, 2015
Performance; Ausstellung im AIL

kuratiert von: Peter Weibel, Gerald Bast
Komposition, Elektronik, Grammophon:
Tamara Friebe

Performer:
Christiane Beinl, Xenia Gala, Akram al
Halabi, Nancy Mensah-Offei, Johanna
Orsini-Rosenberg - im Dialog mit einem
„Lach-Chor“ mit Hor 29. November und dem
Publikum

In Kooperation mit:
SOS Mitmensch, Integrationshaus und Vinzi-
Rast

Video
[https://www.youtube.com/
watch?v=fpPtHHAgIBg](https://www.youtube.com/watch?v=fpPtHHAgIBg)



Je suis arabe - ein Recht auf Poesie

urbane Intervention im Rahmen von
„Operation Goldhaube“
Volkskundemuseum/ Monatsschlössl,
Salzburg Museum, 2015

kuratiert von: Eva Jandl-Jörg und
Ernestine Hutter (Volkskundemuseum)
Dank an Kurt Mitterer
(Heeresgeschichtliches Museum
Schwarzenbergkaserne)

Performer: Akram al Halabi (arabisch),
Barbara Holub (deutsch)

Video: <https://vimeo.com/142362957>
Tatia Skhirtladze (Videography, editing),
Marie-Christin Rissinger (Video-Camera),
Matthias Jahn (Video-Camera), Violetta
Rajakovics (photos)

Die Performance „Je suis arabe_ ein Recht auf Poesie“ interpretiert die Goldhaube in ihrer Ambivalenz zwischen traditionellem Kulturgut und dem danach benannten österreichischen Luftraumüberwachungssystem. Mit Spezialgoldhauben in Form von vergoldeten Satellitenschüsseln, die mit CB-Funk ausgestattet sind, wurde das Gedicht „La volonté de vivre“ („Der Wille zum Leben“) des tunesischen Schriftstellers Abou el Kazem Chebbi, das auch eine wesentliche Rolle für den arabischen Frühling spielte, abwechselnd im arabischen Original und in deutscher Übersetzung in den öffentlichen Raum in Salzburg (Monatsschlössl/ Volkskundemuseum in Hellbrunn, sowie vor und in der Schwarzenbergkaserne - jenem Ort, wo die Goldhaube als Luftraumüberwachungssystem erstmals getestet wurde) übertragen.

Die Intervention greift vielfach politisch missbrauchte Emotionen wie „Heimatliebe“ und „Fremdenangst“ auf und stellt der Verteidigung der „Festung Europa“ ein zentrales Werk arabischen Kulturguts, das im europäischen Raum weitgehend unbekannt ist (sodass es nur eine unvollständige Übersetzung auf französisch und schon gar keine vollständige Übersetzung auf deutsch gibt) gegenüber.



Monatsschlössl/ Volkskundemuseum





Schwarzenbergkaserne



Du bakchich pour Lampedusa

Bye, bye bakchich système
Sousse /TUN, 2014

kuratiert von: Faten Rouissi
in the frame of a program against corruption by PNUD (UN for Development)

transparadiso

Siehe: The Turn - Art in Post-Spring Societies, Kunstraum Niederösterreich, Wien, 2016

Der Katalog zur Ausstellung erschien im Verlag für moderne Kunst, 2016

„Du Bakchich pour Lampedusa“ erweitert die Problematik von Korruption in Tunesien in den mitteleuropäischen Kontext und thematisiert dabei die Zusammenhänge von Korruption, die dem Staat Einnahmen für das Sozialwesen entziehen, und damit die soziale Ungerechtigkeit weiter fortschreiben. Korruption ist nicht nur in Tunesien sondern auch in Österreich und der EU ein unterdrücktes Thema. Der erste EU-Anti-Korruptionsreport erschien im März 2014 und stellte fest, dass der EU jährlich 120 Mrd. Euro aufgrund von Korruption verloren gehen. Die restriktive Immigrationspolitik Europas trägt wesentlich zur Problematik der Flüchtlinge, die ihr Leben riskieren, um nach Europa zu gelangen um dadurch vermeintlich eine Zukunftschance zu haben, bei.

Ein Müllcontainer wurde in eine überdimensionale Sparbüchse als Skulptur umfunktioniert und vor der großen Moschee inmitten der Medina in Sousse aufgestellt. Rundherum wurde ein Umgang aus Paravents aufgebaut, der die Intimität jener, die das Innere betreten, wahrt – ähnlich wie Situationen bei Wahlen.

Die BewohnerInnen von Sousse wurden aufgerufen, 10% ihre Einnahmen aus Bestechungsgeldern der letzten drei Jahre zu spenden und in die große Sparbüchse zu werfen. Die gesammelten Gelder wurden in einer offiziellen Schlußzeremonie der Hilfsorganisation „African Intelligence“ (geleitet von Père Jonathan, Sfax) für die Flüchtlinge aus Lampedusa übergeben.





Du bakchich pour Lampedusa

The Turn - Art Practices in Post-Spring Societies

Kunstraum Niederösterreich, Vienna
2016

kuratiert von: Christine Bruckbauer und
Patricia K.Triki

In the exhibition trasparadiso showed the story of the carpet as „Auftragswerk (commissioned piece): 240.- TND“: their original design (as pencil drawing) and the two carpets as modified interpretations of the originally commissioned design.

For the entrance of the installation in Sousse (TUN) trasparadiso commissioned a carpet by a local carpet dealer, which depicted the island of Lampedusa as an abstract pixellated image in red. Yet the commission was never executed in that way. For the installation in Sousse a „temporary“ carpet was provided by the carpet dealer and as final result of the commission trasparadiso received a monochrome red carpet.



Du Bakchich pour Lampedusa
„commissioned piece 240.- TND“
pencil drawing, 100 × 70 cm, 2 carpets,
2014/2016



Commons kommen. Ankommen.

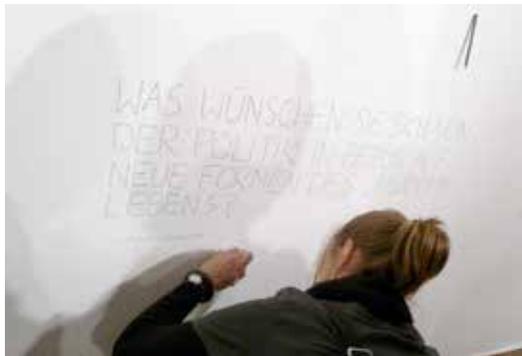
Creating Common Good
Kunsthau Wien, 2015/ 2016

kuratiert von: Robert Punkenhofer, Ursula Maria Probst

KünstlerInnen: Akram Al Halabi, Atelier Van Lieshout, Joseph Beuys, Bernhard Cella, Ramesch Daha, Democracia, Ines Doujak, Teresa Estapé, Peter Friedl, Leon Golub, Tamara Grcic, Gruppe Uno Wien, Markus Hiesleitner, Heidrun Holzfeind, Anna Jermolaewa, Folke Köbberling, Ernst Logar, Teresa Margolles, Adrian Melis, Lucy + Jorge Orta, Lisl Ponger, Pedro Reyes, Martha Rosler, Isa Rosenberger, Tim Sharp, Santiago Sierra und Jorge Galindo, Axel Stockburger, tat ort, Johanna Tinzl, transparadiso, Patricia K. Triki, Nasan Tur, Anna Witt, Ina Wudtke, Sislej Xhafa

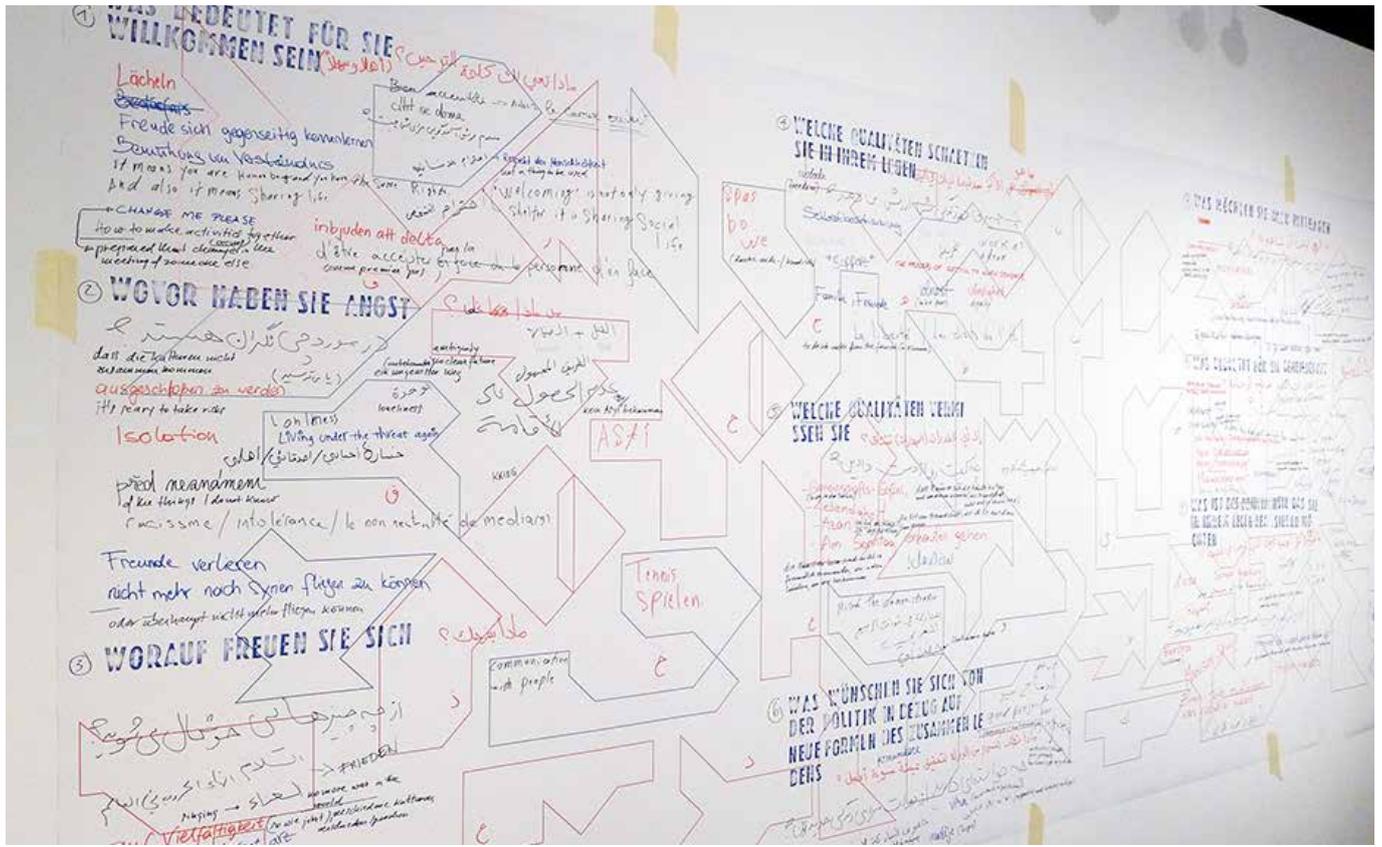
Wie wollen wir zusammen leben? Ausgehend von dieser Fragestellung veranstaltet transparadiso im Rahmen der Ausstellung „Creating Common Good“ ein Spiel mit Tangramsteinen (im Maßstab 1:10 der in der Ausstellung gezeigten Objekte) zur kollektiven Wunschproduktion für Qualitäten des Zusammenlebens von Ankömmlingen und Beheimateten (siehe Vilém Flusser „Die Freiheit des Migranten“). Dafür modifizierte transparadiso das klassische chinesische Geduldspiel in neun Steine (statt der üblichen sieben), das in Österreich und im deutschsprachigen Raum im ausgehenden 19. Jahrhundert in ähnlicher Form als „Quälgeist“ bekannt war. Hier können nun gleichzeitig zehn Personen Tangramformen legen und dabei ihre Erwartungshaltungen zwischen Hoffnungen, Wünschen und Ängsten in Bezug auf neue Werte des Zusammenlebens diskutieren.

Das Spiel ermöglicht einen gemeinsamen, auch kontroversiellen Austausch der vielschichtigen kulturellen Aspekte und jener Werte, die uns in unserem neoliberalen Kontext verloren gegangen sind, und die mit den Ankömmlingen neu diskutiert werden können. Die Fragen und Beiträge aus dem Spiel-Diskussionsabend wurden in der Ausstellung an der Wand installiert und luden die BesucherInnen ein, diese zu ergänzen.



ein Spiel zur kollektiven Wunschproduktion
- für neue Formen des Zusammenlebens von
Ankömmlingen und Beheimateten

Kunsthau Wien, 11.12.2015, 16:00-19:00



Installation des Plakats in der Ausstellung

Congress of the Missing Things

The First World Congress of the Missing Things

Baltimore (USA), 2014

realized with Marie Christine Rissinger,
Elisabeth Stephan and Julian Verocai
(students of the University of Applied Arts
Vienna)

www.missingthings.org

Missing Things are neither a scientific category, nor a usual congress topic. Missing Things are many, they are up to personal valuation, sometimes invisible, sometimes visible – especially in contested areas like Lexington Market in Baltimore.

The First World Congress of the Missing Things (www.missingthings.org) was conceived and realized in response to a call by EUNIC and Bromo Arts and Entertainment District in Baltimore¹ at the entrance to the subway station Lexington Market, next to „World Famous Lexington Market“ – a historical landmark, which has become a poor signifier of the lack of a social welfare state in the former lively city center. How to return the public voice to the people inhabiting this inner city rundown area of a shrinking city (many of them being homeless or drug addicts), which has recently been loaded with expectations for raising its property value? For counteracting the expectation of art being employed as problemsolver, I used the notion of a “congress” but shifted it from the usual format of an exclusive venue to an open access congress in urban public space.

A rhizomatic setting of tables enabled non-hierarchical dialog and polylog and turned the site into a space of appropriation. The content of this new format of a congress was produced by the experts on site: the people inhabiting that urban space, who are reduced to being considered a “problem” by public authorities, whose voices remain unheard. At the closing ceremony the “charter of the missing things” was handed over to the mayor.

On invitation by Anton Falkeis, the head of the Social Design program at the University of Applied Arts, Vienna.

The project is part of TRANSIT, an initiative of the Washington, DC cluster of the European Union National Institutes for Culture and the Baltimore Office of Promotions & the Arts, and supported by a grant from the European Union. The European culture institutes involved are: Austrian Cultural Forum, British Council, Goethe-Institut and the Embassy of Spain. The project was also supported by a grant from ArtPlace America, a collaboration of leading national and regional foundations, banks and federal agencies accelerating creative placemaking across the US. Additional support for the Congress was provided by the Maryland Transit Administration.



The now abandoned but formerly vivid city center around Howard Street: the ground floor area was painted grey in order to make it less appalling.

The Bromo Tower Arts & Entertainment District hosts:

The 1st World Congress of the Missing Things / June 7–8, 2014

Lexington Market Subway Station
320 W Lexington Street, Baltimore

Share your voice in this unique, open congress!

„The First World Congress of the Missing Things“ asks the public – YOU – to submit whatever you consider „missing“ in your daily private or public life. Your submissions will become topics for discussion that you are encouraged to present at this unconventional congress directed by you— the people of Baltimore. By asking the public to shape its content, the Congress emphasizes the democratic right of participating in public decision-making and in shaping our society. “missing things” are up to your interpretation – no matter how personal or public, poetic, desperate or utopian they might be.

participation is free of charge - please submit your topics by May 30, 2014

The First World Congress of the Missing Things



The famous Lexington Market turned into a drug-hub: Julian Verocai installed an information disk on the congress there.



Performances announcing the Congress

The First World Congress of the Missing Things



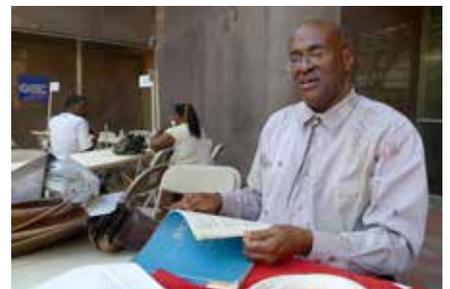
The topics of Missing Things were submitted by the people of Baltimore

a congress office and a website were installed at Current Space, an artist run gallery on Howard Street / around the corner from Lexington Market

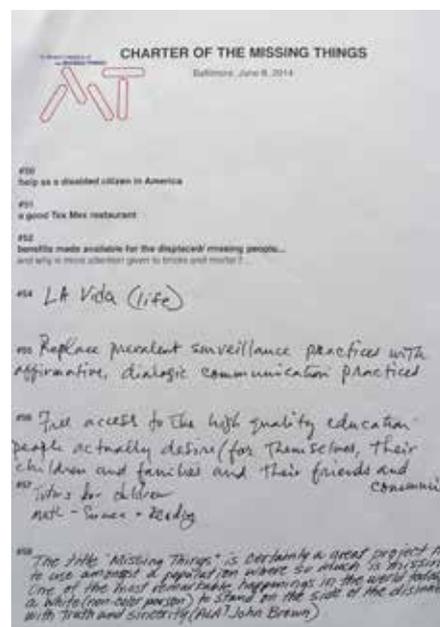




The First World Congress of the Missing Things
location: the neglected entrance of the Lexington
Market Subway station was turned into the site of
the congress



The First World Congress of the Missing Things



further presentations/ exhibitions of the Congress

_65th UN NGO DPI conference New York, 2014

_“A Revolution Without Movement, tranzit.sk, Bratislava, 2014

_”Design Acts!, Galerie der Stadt Villach, 2014

_”Kapital Heimat”, Dt.Künstlerbund Berlin, 2016

Missing Things

walking around for candies	1 # 48	unmediated experience
time keeping	2 # 49	generosity and simplicity
redistribution of wealth	3 # 50	help as a disabled citizen in America
peace is a need	4 # 51	a good Tex Mex restaurant
good taste	5 # 52	benefits made available for the displaced / missing people
(un)balance	6 # 53	a not over-regulated public space
spaces free of fear	7 # 54	La Vida (life)
children playing on their own	8 # 55	replace prevalent surveillance practices with affirmative, dialogic communicative practices
legalize access to vacant space	9 #	
tax breaks for local and small businesses	10 # 56	free access to the high quality education
allow DIY venues to continue DIY	11 # 57	tutors for children
Americans daring to be political	12 # 58	wind and solar energy for our house
swimmable Inner Harbor	13 # 59	more God
jobs for adolescents to prevent them from creating violence	14 # 60	honest politicians
affordable housing and living wages	15 #	
„site“-lines to history (sightlines)	16 #	
vibrant public life	17 #	
non-athletic public venue for aggression, unrelated to productivity	18 #	
celebrating in public space	19 #	
appreciation of manual work	20 #	
empathy, compassion, friendliness	21 #	
transparency in government	22 #	
homes for the homeless, food for the hungry	23 #	
a state's attorney who will prosecute killer cops	24 #	
recreation centers for the youth	25 #	
equal opportunity	26 #	
a government that's not for sale	27 #	
the 28th Amendment	28 #	
a subway that goes somewhere	29 #	
unbiased journalism	30 #	
green spaces, solar energy, good tasting city water	31 #	
tourist attractions that average people can afford to go to	32 #	
an overall plan	33 #	
olfactory perception	34 #	
functioning, contemporary & user-friendly infrastructure	35 #	
move jobs for ex-offenders	36 #	
programs for the ex-convicts and housing	37 #	
housing for the homeless	38 #	
fixing of the housing neighborhood	39 #	
better lighting on the streets of Baltimore	40 #	
safety awareness for the public	41 #	
honesty	42 #	
food system that links people to local, seasonal produce	43 #	
stop police brutality	44 #	
functioning, contemporary & user-friendly infrastructure	45 #	
prescription drugs	46 #	
respect for the merchants	47 #	

1st World Congress of the Missing Things / Baltimore, Lexington Market

The Second World Non-Congress of the Missing Things



The 2nd World Non-Congress of the Missing Things was held in Vienna, Nov. 23, 2014. It shifted the notion of the First World Congress of the Missing Things, held in Baltimore (USA) from an open access congress in public urban space to a „non-congress“¹, focussing on current vital issues of urban development in a specific site in Vienna. It took place in Vienna Aspern Lake City, addressing the urban conditions of this largest new urban development in Vienna for the next 20 years at the moment, when the first some 20 „settlers“ had arrived. Together with the other people on site, the construction site workers, they were invited to produce the contents of this non-congress, anticipating what might be missing upon completion of Aspern Lake City – beyond the abundant wide critique the development of Aspern Lake City has been facing so far. The situation at that time of the construction site was quite unique: to imagine to live in a construction site for the next 15 years might turn out that exactly this situation offers many (unplanned) qualities that might be missing in finished, generic urban developments.

Vienna Aspern Lake City
23.11.2014, 7am - 7pm

realized with Marie Christine Rissinger, Karin Reisinger, and students of Social design
Social Design / University of Applied Arts
Vienna

1

The 2nd World Non-Congress must be considered a „non-congress“, since conditions are very different from Baltimore: there the notion of a congress being an exclusive meeting of experts was turned around to a public art project in an underprivileged area waiting for developers and new investment in that shrinking city. In order to question the consequences of the anticipated revitalization, which usually results in gentrification, *The First World Congress of the Missing Things* was an open event, where residents and users of the urban public space produced the content and claimed the expertise themselves. The 2nd World Non-Congress takes place in a growing city, characterized by a pioneer spirit, even though already certain expectations have not been fulfilled...



Special performative settings were developed to investigate again the format of a congress. It connected to earlier projects by Barbara Holub dealing with and having taken place at Aspern Lake City like „At the urban periphery“ (2010) and „The Blue Frog Society“ (founded in 2011). The expertise was returned to the people using the space on site. In addition, certain people from outside, who either already had been critically engaged in Aspern, or who have been dealing with relevant issues of urban development beyond neo-liberal decision making, were invited for specific formats.

The non-congress took place clandestine, starting at dawn on Nov.23, far away from public attention, refusing to cater to an audience, to attract people – counteracting what the costly marketing machinery of Aspern Lake City attempted to achieve. In Vienna there is no lack of interventions in public urban space, of conferences, symposiums etc. addressing issues of urban development, yet all the critical voices of engaged people remain unheard in the seemingly democratic procedures of urban development.

The concept of the *2nd World Non-Congress of the Missing Things* refers to issues like „social non-movements“ (a term coined by Iranian sociologist Asef Bayat), which are a major reference point of a project taking place at the same time in Bratislava, „A Revolution Without Movement“ (18.11.-28.11., curated by Berit Fischer and Galerie HIT / Jaro Varga & Dorota Kenderová, Bratislava). Therefore an exchange/ collaboration was organized with „A Revolution Without Movement“, repositioning the relationship between Vienna and Bratislava beyond the hollow marketing slogan of Aspern Lake City, „building a new city in between Vienna and Bratislava“.

The Second World Non-Congress of the Missing Things

For the Second World Non-Congress the Missing Things collected addressed topics that will be missing upon completion of the construction site: they could serve as a new planning vocabulary for future programs for Aspern Lake City. They were researched in conversations with the construction workers, the first residents and the next residents who were about to move in.

In a workshop with students of Social Design/ University of Applied Arts the students selected certain topics and developed performances for this one-day-congress, held at the canteen for the construction worker - an informal „community center“, which the owner of the canteen called a „therapy space“.



The Non-Congress, Seestadt-Kantine

Missing Things

Eine Sanddüne für die „Frau in den Dünen“	# 1	a sand dune for “the woman in the dune”
Wohnungen für queere Asylwerber	# 2	flats for queer asylum seekers
Dialog mit den Arbeitern von General Motors	# 3	a dialogue with the employees of General Motors
Reanimierung der fahrbaren (mittlerweile bereits ausrangierten) Kunstobjekte, die die Halbwertszeit von Kunst zeigen	# 4	reanimating the discarded art objects, showing the half life period of art.
Seeschwalben	# 5	terns
Eine chinesische Glückskatze	# 6	a chinese lucky-cat
Die Überraschung	# 7	the surprise
Der nahtlosen Übergang zwischen „Stadt“, Baustelle und „Gstett“	# 8	the seamless transition between city, construction site and “Gstett“
Der Hügel am nördlichen Seeufer	# 9	the hill at the northern lakeshore
Das Flederhaus	# 10	the “Flederhaus”
Die Aussichtsplattform	# 11	the observation deck
Neue Wege suchen	# 12	searching new ways
Der sich verändernde Horizont	# 13	the changing horizon
Cricketspieler aus fernen Landen	# 14	cricket players from distant land
Der maßgeschneiderte Blindenweg aus speziellen Pflanzkübeln	# 15	the tailored pass for blind people, made out of special planters
Der Erdkeller	# 16	the earth cellar
Platz für experimentelle Architektur	# 17	space for experimental architecture
Keramikkamofen mit Holz befeuert	# 18	Ceramic kiln, fueled by wood
Mongolische Jurte	# 19	mongolian yurt
Aufbruchstimmung	# 20	“Aufbruchstimmung” // pioneer spirit
Sich besonders fühlen	# 21	to feel special
Die wilde Flora	# 22	the wild flora
Ein Ankunftscenter für Roma	# 23	an arrival center for Roma
Der See der Namenlosen	# 24	the lake of the nameless
Preisverleihung für die Realisierung von 50 Stellplätzen (anstatt der geplanten 550) im Südtel	# 25	award ceremony for the realisation of 50 parking spaces (instead of the planned 550) for the Southern part
Die Baustellenkantinen	# 26	the construction site canteens
Die Nutzung einzelner Freiflächen nach Arbeitsschluss durch die Bauarbeiter	# 27	the use of vacant spaces by construction workers after work
Bitte liebt Aspern!	# 28	please love Aspern!
Die Bernhardiner-Allee	# 29	the Bernhardiner-Allee
Die riesigen Koi-Karpfen	# 30	the huge koi-carps
Die „Verwilderung“ und Sukzession einiger jetzt noch brachliegender Flächen und Bereiche, die einige sehr interessante jahreszeitliche Farb- und Pflanzstrukturen erkennen lässt, die aus der „Nichtpflege“ resultieren.	# 31	the wilderness of still fallow areas, and the seasonal changing structures of color and plant resulting from the lack of care
Die menschenleere Stadt	# 32	the deserted city
Container	# N	containers
Lärm	# N	noise
Analoge Kommunikation	# N	analog communication
Der Fußabdruck des Flughafens	# N	the footprint of the airport
Spiel von Licht und Schatten auf der Baustelle	# N	light and shadow situation at the construction site
Queere Räume	# N	queer spaces
Napoleons Rückkehr nach Aspern	# N	Napoleon’s return to Aspern
	# N	
	# N	

The Second World Non-Congress of the Missing Things

2nd World Non-Congress of the Missing Things / Program

Sunday, 23.11.2014, 7am - 7pm
Vienna, Aspern Lake City

- 7:00 – 7:15 # **24 Lake of the nameless**
N Container
Klelija Zhivkovikj, Sally Kotter, Anna Ilona Misovicz
Aspern Wind City – For her heroes and constructors / U2 exit
- 7:15 – 8:00 *Breakfast & welcome / Lake City canteen*
- 8:00 – 8:30 # **7 The surprise**
12 Searching new ways
Antonia Eggeling, Dilruba Erkan
Story-Hunt / Aspern Lake City
- 8:30 – 9:00 # **N Noise**
Vera Nikolaeva Naydenova, Ana-Marija Vasicek, Jan Phillip Ley
Non-Concert for Hammer and Drill / factory
- 9:00 – 9:30 # **4 Reactivate the discarded art objects, showing the half life period of art**
Bo Mu, Alejandra Loreto
The Bird and the Frog / in front of factory
- 10:00 – 10:30 **Mobility break or mobility walk**
Johann-Kutschera-Street / David Knapp/ Que[e]rbau
- 10:30 – 11:00 # **30 The huge koi-carp**
Lydia Kaminski
Ahoy Koi / Southern lakeshore
- 11:00 – 11:30 # **19 Mongolian yurt**
Cornelia Bast (Initiative for urban rituals)
Urban Ritual #1 / Southern lakeshore
- 11:30 – 12:00 # **N The Lost Archive**
Shaheen Merali
The Lost Archive / Lake City canteen
- 12:00 – 13:00 *Lunch & Maneki-neko-training by Bo Mu // Lake City canteen*
- 13:00 – 13:30 # **N Analog communication**
N The footprint of the Airport
Wookseob Jeong
1st International Air Show / Parking lot next to U2 exit
- 13:30 – 14:00 # **20 "Aufbruchstimmung" (pioneer spirit)**
2 Flats for queer asylum seekers
Joanna Zabielska, Andrea Navarrete Rigo, Tinka Legvart, Miriam Hübl, Lisa Puchner; in cooperation with Que[e]rbau
Rosetta has landed in Aspern / container next to factory
- 14:30- 15:00 # **N Queer spaces**
Katharina Heinrich, Roland Hampf
Auda_Blocks / courtyard behind Lake City canteen
- 15:00 – 16:00 *Teatime with pancakes*
- 16:00 – 17:00 # **13 The lake of the nameless**
Barbara Holub, Marie-Christin Rissinger, Paul Rajakovics
Baptism „Lake of the nameless“ / Northern lakeshore
- 17:00 – 17:30 *Break*
- 17:30 - 17:45 **Video-Screening**
1_The 1st World Congress of the Missing Things
2_We love Aspern - Oldoos Ahmadzadeh
Lake City canteen
- 18:00 – 18:15 Closing remarks (Barbara Holub, Marie-Christin Rissinger, Anton Falkeis)
- 18:15 – 19:00 *Dinner // Lake City canteen*
- 19:00 *The End*





7:00



19:00

Stiller Aktivismus - in Unternehmen

Hingabe an die Absichtslosigkeit

Was unterscheidet Kindsein von Erwachsensein, Freizeit und Arbeitszeit? Das Spiel, die Absichtslosigkeit, die Unabhängigkeit von ökonomischen Zwängen? In unserer Gesellschaft erscheinen diese Bereiche strikt getrennt, Kreativitäts- und Managementseminare versuchen die beiden Welten wieder zusammenzubringen.

Barbara Holub beschäftigte sich in einem mehrteiligen Projekt mit diesem Spannungsfeld, das sie für die Secession in Wien und den Porschehof in Salzburg entwickelte. Sie lud MitarbeiterInnen der Firma Porsche Salzburg ein, ein Autorennen mit einer Carrera-Rennbahn im Foyer des Porschehofs zu inszenieren und damit im Namen der Kunst den Freiraum des Spiels am Arbeitsplatz auszuloten. Aus

dem Spielgeschehen wurde ein Wandbild für das Foyer des Porschehofs entwickelt. Begleitend führte die Künstlerin Gespräche mit den MitarbeiterInnen der Firma Porsche sowie mit Leuten in ihrem persönlichen Umfeld, die in ein Video für eine Ausstellung in der Secession einfließen.

Der Eingangsbereich des Bürotrakts des Porschehofs in der Vogelweiderstraße wurde mit temporären Kunst-am-Bau-Projekten bespielt. Die Serie begann im Oktober 1998 mit einer Arbeit von Sabine Bitter und Helmut Weber und wurde mit Barbara Holub fortgesetzt. Der Salzburger Kunstverein plante und organisierte in Kooperation mit der Porsche Holding diese Projekte, die unter der Themenvorgabe „Geschwindigkeit“ subsummiert wurden.

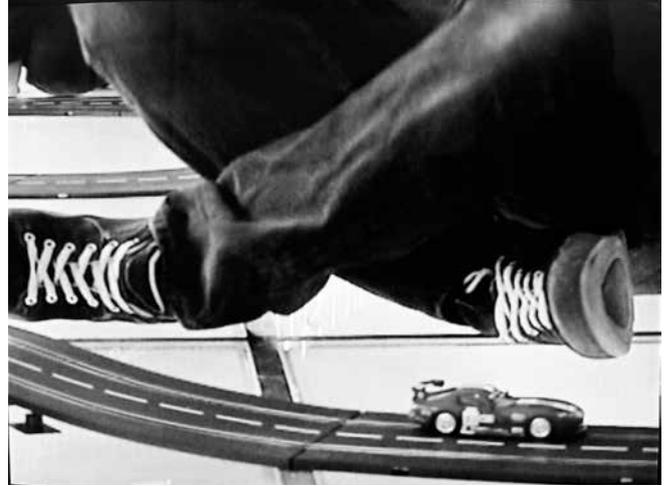
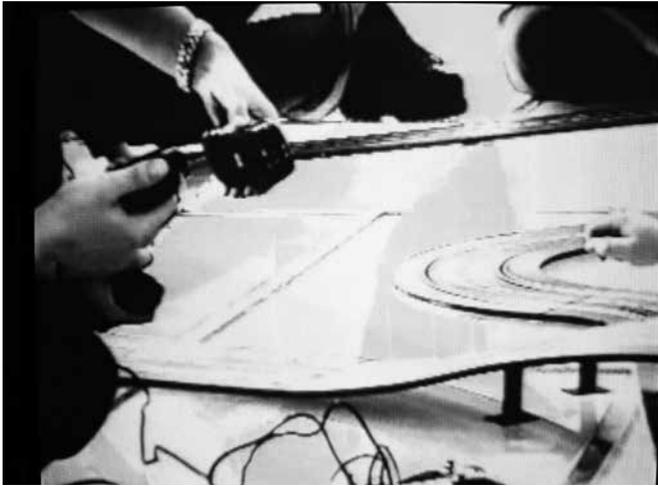
Kunst im Porschehof
Porschehof Salzburg
1999

kuratiert vom Beirat: Eva Schlegel, Johanna Hofleitner, Hildegund Amanshauser
in Kooperation mit dem Salzburger Kunstverein

Barbara Holub
Secession, Wien
1999



Hingabe an die Absichtslosigkeit





Vertraulich behandelt



Benes neuer Schauraum ist zwar cool im Design, aber vielleicht zu cool, um als „hot spot“ (wie bene ihr Firmenimage gerne vermarktet) durchzugehen: das Büro, wo sich neben Beruflichem die ganze Bandbreite von Diskretion und Feinmechanik erotischer Signale abspielt, wurde durch die bisherige Präsentation nicht ausreichend repräsentiert. Die Bene Art Consulting Managerin Désirée Schellerer wusste das zu ändern und sah die Chance eines eigenen Projekts. Sie wollte Zusammenarbeit und Sichtbarmachung von Prozessen fördern statt dekorativen Elementen über den Köpfen der MitarbeiterInnen. Mit Barbara Holub wurde eine Künstlerin ausgewählt, die sich in ihren Arbeiten mit Aspekten von Öffentlichkeit und der Thematisierung von anthropologischen Elementen wie Verbergen und Begehren auseinandersetzt. Von Bene produziert sind neben anderen Büroausstattungs- teilen vor allem die Tische: Besprechungstische, Schreibtische, Computertische, Konferenztische ... unter den meisten Tischen finden sich für das Vorankommen bei der Büroarbeit quasi tatenlose Teile des menschlichen Körpers: die Beine.

Barbara Holub inszenierte, besser liess durch die Mitarbeiter von bene inszenieren: Einblicke auf das im Büroalltag verborgen

gene „unter-dem-Tisch“ Happening. In nächtlichen Foto- sessions ausserhalb der Büros, wurde so dem nachgespürt, was „unter den Tischen“ sein könnte. Holub erzielte durch ihre scharfe Belichtung bei den Aufnahmen und durch die geringe Auflösung Effekte von dynamischen Paparazzi-Fotos. Durch die Einbeziehung der MitarbeiterInnen wurden die AkteureInnen gleichzeitig SchauspielerInnen und Betroffene. Sie agierten diskret im Möglichkeitsbereich.

Natürlich erreicht Holub durch die Uneindeutigkeiten innerhalb der visuellen Information eine Überzeichnung des spröden Büroalltags, wo gemeinhin Beine stundenlang übereinandergeschlagen an Durchblutungsstörungen oder zumindest Bewegungsmangel leiden. Oder ist es mit bene Möbel doch anders?

Die architektonische Gegebenheit eines „unbespielten Mauerstücks“ zwischen Fensterfront des ersten und zweiten Stocks wurde von Barbara Holub als Blende verstanden: hinter diesen grauen Streifen sind unzählige (Mitarbeiter-) Beine unter vielen (Bene-) Schreibtischen. Diese Blende wurde durch die Leuchtkästen mit den Fotos gleichzeitig zum

Bene SchauRaum, Wien
1997-1999

permanente Installation (bis 2014)
kuratiert von: Désirée Schellerer

Video, 13 min mono Farbe PAL



Projekt mit Fernwirkung: Aufblende auf einen Filmstreifen mit short cuts aus einer Geschichte, die aus Andeutungen besteht.

Zu Holubs Arbeitsstil gehört, Projekte als Prozess zu verstehen und aus dem Prozess verschiedenste Veröffentlichungen einiger Ergebnisse zu präsentieren. So gibt es neben dem plakativen Filmstreifen an der Häuserfassade auch ein Video, das die Mitarbeiter über das Projekt sprechen lässt, in dem Fotokarten mit den Sujets der inszenierten „Unter den Tisch - Happenings“ mit genauso verfänglich-ahnungsvollen wie banalen Sprechblasen: „heute nicht“, „Vertrau mir“, „Ich bin nicht die Frau für die du mich hältst“, „Gib mir ein wenig Zeit Liebbling“ gezeigt werden.

In diesem Video versuchen die Mitarbeiter diskret „nicht betroffen zu sein“, also kein Verlangen oder Begehren geortet zu haben, sondern vielmehr den analytischen Blick Holubs unter andere Tische mitzuschauen. Die gesellschaftlichen Codes professionalisierter Übereinkünfte über Stillschweigen sexueller Assoziationen werden im Video nachmals vorgeführt. Und: wie einer der Mitarbeiter resümiert, bene hat eben „...auch bei der Kunst ein Wörtchen mitzureden“.

(Suess, in: Medienkunstarchiv /www.medienkunstarchiv.at/werk.php?vid=2021&e=0)









1998 produzierte Barbara Holub ein Video, in dem die Künstlerin die MitarbeiterInnen zu ihren Erfahrungen mit dem Projekt befragte.

1999 wurde Barbara Holub eingeladen, Arbeiten für den Innenraum/ Cafeteria-Bereich zu entwickeln. Diese entstanden wiederum aus einer Inszenierung mit den MitarbeiterInnen – in der damals in der Secession statt findenden Ausstellung von Barbara Holub, sowie in der Überlagerung mit Barbara Holubs Projekt im Porschehof Salzburg. Beide Ausstellungen befassten sich mit dem Thema „Kind sein“ und „erwachsen sein“.



The system: prêt-à-porter

Phenomenon of Clothing

In her work *The System: prêt-à-porter* Barbara Holub addresses the shifts in economic structures and the technical circumstances of communication associated with them in the changing “western” cartographies. A review.

On the basis of the everyday phenomenon of clothing the artist analyses different economic models of the second-hand exchange or sale of clothes, ranging from a yard sale to clothing donated to charity, along with the resulting economic profit. A short video loop of a yard sale in Los Angeles that is repeated from dusk onwards focuses on moments in the changing physical posture of people who during the weekend search the front yards of their neighbourhood for second-hand clothing, and in the process encourage communication in residential areas that are otherwise completely cut off from the outside world. Holub's short cuts with schematic silhouettes and blackouts evoke body poses similar to those of the protagonists of rap videos in which physical gestures form a significant and expressive element of language. Whereas in the videos the exchange of goods and the associated financial output form the basis of communication but are not necessarily focussed on economic profit, the reverse relationship can be seen in a panel screening a scaffold, where a system used to sort items of clothing is shown.

The provisionally fixed panel implies the transfer of economic models from the first to the second and third worlds, and in the tradition of photographic staging of images in the manner of Susan Sontag, represents a kind of “memento mori” i.e. a depiction of old, no longer existing structures. In fact this is an old clothing sorting system closed down only recently that was used by the Humana development aid organization. In its shops Humana sells second-hand clothes that have been collected in containers and then sorted according to different categories, the proceeds go to finance aid projects in various African countries. A person graphically mounted on the photograph

of the sorting system stands symbolically for the vanishing (i.e. no longer needed) labour force in Vienna that, because it is no longer economically viable or because of its increasing financial demands has led to the job, along with the production process, being moved to Slovakia and to Varna in Bulgaria. In the image the person blends with the items of clothing delivered by the sorting conveyor belt, leaving the outcome of this work process open and formulating a question about economic profit models based on the exploitation of human beings.

Where will the items of clothing in the image end up? Holub makes the subdivision into around 18 groups visible on the window facade where we can read the names of categories such as Africa Light Mix or Summer/Winter/Trend etc. that are distinguished in terms of size according to the delivered volume. From the data provided it is difficult to read which of these models will be sold in Europe and how useful this will ultimately be for the people of Africa. The fact that the business with second-hand fashion offers a wide area of commercial possibilities, involving mostly practices that vanish from public view is highlighted by a searching spotlight included in the exhibition scenario that moves across the artistically handled image models – photographs, videos and text – and refers to different ways of seeing things within an economic system that performs as if it has “rationalised according to function.”

During the exhibition Humana staff members are invited to model Humana clothing and to present at a photo-shooting on 4 March the different focal points of the items of clothing that have been sorted according to category. Thus Holub's examination of the second-hand transfer of clothing conducts its significance along the circuitous route of the economic gesture back to the original level of communication.

Manuela Hötzl

www.kontakt.erstegroup.net
Copyright 2011 Kontakt. The Arts and Civil
Society Program of Erste Bank Group



The system: prêt-à-porter



Prêt-à-porter auf dem Fließband

Interview: Die Verschiebung ökonomischer Strukturen und sozialer Erscheinungsformen thematisiert die Künstlerin Barbara Holub, seit 2006 auch Präsidentin der Wiener Secession, in ihrer Arbeit „The System: prêt-à-porter“ anhand von humanitären und globalen Bedingungen des Hilfswerks Humana.

Manuela Hötzl: Du hast dich in dem Projekt „The System: pret-à-porter“ mit der „Industrie Second Hand“ am Beispiel Humana beschäftigt. Auf welche Systeme bist du gestoßen?

Barbara Holub: Das Projekt hatte seinen Ausgangspunkt in einem Yard Sale in Los Angeles. Das ist eine für Los Angeles sehr typische Struktur einer Parallelökonomie. Die Bevölkerung nutzt die indifferente Zone von Vorgärten, die nicht durch einen Zaun abgegrenzt sind – von denen man also nie genau weiß, ob sie nun öffentlich oder privat sind – um Gartenflohmärkte zu veranstalten. Da der öffentliche Raum in Los Angeles aber kein Aufenthaltsraum in europäischem Sinne ist, haben diese Yard Sales auch die Komponente einer informellen Möglichkeit der Kommunikation. Das Florieren der Yard Sales ist also nicht nur in einer ökonomischen Notwendigkeit begründet, sondern auch im Bedürfnis nach ungeplanter Gesellschaft. Die nächste Stufe im Zyklus zwischen Abfall und Wiederverwertung* ist dann das Recycling, wobei die Grenze zwischen „Second Hand“ und Recycling eine kleine ist.

Ökonomie, Charity, Unternehmensführung in einem globalen Kontext bilden sich bei Humana ab – gleichzeitig wird auch Geschäft mit der Second Hand-Kleidung in urbanen Gesellschaften gemacht, da sie eine Individualisierung der Kleidung ermöglicht. Welche Rolle hat Mode in diesem Zusammenhang?

Mit der zunehmenden Globalisierung der Modeketten, die zur Folge hat, dass man in allen Städten die gleichen Bekleidungsmarken und deren Modelle antrifft, steigt das Interesse an dem anderen, individuellen Kleidungsstück. Und so bietet Second Hand-Kleidung eine Alternative zu teuren Designer-Einzelstücken, vor allem in der westlichen Welt, beziehungsweise für die kreativer orientierten Bevölkerungsschichten. Humana nimmt eine sehr genaue Analyse der jeweiligen Modetrends vor, um die vorhandene Kleidung optimal sortieren und auf die jeweiligen Zielgruppen verteilen zu können. So sind im Retroshop jene aktuellen, „modischen“ Stücke vertreten, die Designer mit einem leichten „Twist“ nachbauen. Humana wirbt dann mit dem „Original“. Auf der anderen Seite wird zum Beispiel bei Kleidung, die nach Afrika exportiert wird, darauf geachtet, dass Röcke ungeachtet europäischer Modetrends mindestens Knielänge haben müssen und dass T-Shirts mit Aufdrucken hoch begehrt sind – als Identitätsträger unserer Kultur vermitteln sie das Gefühl, „dazuzugehören“. Die Frage ist also: Woran orientiert man sich? Welche Kultur ist die derzeit erstrebenswerte, die dann die Codes vorgibt?

Der Anlass, dass Humana seine Sortierarbeit in die Slowakei, Bulgarien und Türkei verlegt hat, spiegelt einen gewissen

Zustand von Europas Wirtschaftslage wider.

Unabhängig davon, ob dies konkret für Humana zutrifft oder nicht, scheint es heute notwendig zu sein, dass auch Unternehmen, die humanitär orientiert sind, sich neoliberalen Produktionsbedingungen unterwerfen müssen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Daraus resultiert die Absurdität, dass auch der soziale Aspekt delegiert beziehungsweise teilweise wieder „ausgelagert“ werden muss.

Das Projekt soll in weiterer Folge „der Kleidung nachreisen“. In Afrika etwa ist geplant, mit einem Designer vor Ort die europäische Kleidung zu „afrikanisieren“. Welche Rolle spielen „Mode“ und Kleidung in der regionalen Identität und welche Unterschiede gibt es in Osteuropa, Westeuropa und Afrika?

„Afrikanisieren“ entspräche wieder jenem Modell, dass eine Kultur vorgibt, was gerade „angesagt“ ist. Ich möchte aber eben nicht in diesen Kategorien der „Eroberung“ denken, sondern eher das Selbstbewusstsein in den Vordergrund stellen. Ich bin einfach neugierig, wie Kleidungsstücke aussehen könnten, die unsere europäisch aussortierten Stücke als Rohmaterial nehmen, um die aktuelle Kultur und Ästhetik bestimmter afrikanischer Kulturen zu transportieren – unabhängig davon, was von der dominanten westlichen Welt gerade als „afrikanisches Design“ gefragt wird.

Es ist prinzipiell ein Drang nach dem modischen Mainstream-Kleidungsstück von kurzer modischer Lebensdauer zu beobachten, das als gebrauchtes Stück einfach billiger zu erstehen ist, und andererseits der Wunsch nach Distinktion von bestimmten Bevölkerungsgruppen. Die verschiedenen parallel existierenden Modewelten spiegeln sich also auch im Second Hand-Bereich wider. Als nächsten Schritt meines Projektes möchte ich die von Humana neu gegründeten Sortieranlagen und Geschäfte in der Slowakei und in Bulgarien besuchen – unter anderem um zu untersuchen, ob es in Bezug auf Mode und Identität wirklich noch regionale Unterschiede in Europa gibt.

Als Künstlerin arbeitest du mit Installationen, Aktionen et cetera. Was bedeutet für dich im konservativ verstandenen Sinn „Material“? Ist bei Humana „Mode“ das Material? Bei meinem Projekt „The System: pret-à-porter“ ist das Material – wie in all meinen Projekten – die Kommunikation. Die Frage nach der Mode, also nach dem Mehrwert, der ein Kleidungsstück über den Gebrauchsgegenstand hinaushebt, ist für mich also nur der Kommunikator, um von einer konkreten Seite in das System einzusteigen oder dieses zu hinterfragen. Dieser „Veredelungsprozess“ – und dadurch das Schaffen eines Mehrwerts – ist natürlich ein Aspekt, der sich auch bei allen künstlerischen Arbeiten stellt.

In Verbindung mit deiner Gruppe „transparadiso“ arbeitest du viel mit „urbanen Interventionen“, direktem Urbanismus. Ihr wollt die Zugangsweise der distanzierten Stadtplanung verändern. Welche Rolle spielen dabei nun Ästhetik, Design oder auch Mode?

Auch bei den Projekten von transparadiso ist Design das Transportmedium für Inhalte. Die Objekte, die wir entwickeln, sollen verschiedene Handlungsfelder

The system: prêt-à-porter



eröffnen, die eine soziale Interaktion – Kommunikation – jenseits gewohnter Muster ermöglichen, um so zu neuen Programmen im Sinne eines erweiterten Urbanismusbegriffes zu kommen. Dieser basiert letztlich auf einer Kombination von programmatischem Städtebau. Die Ästhetik zielt dabei immer auf eine Verknüpfung von Alltag und Diskurs ab und ist deshalb wesentlich für die Ausformulierung unserer Projekte.

Ihr sucht euch meist verschiedene Einsatzgebiete für künstlerische Interventionen aus. Nun hast du mit der Secession einen fixen Standort zu bespielen. Ein Widerspruch?

Meine derzeitige Aufgabe in der Secession betrachte ich wie ein großes Projekt, bei dem der Vorstand und ich die Möglichkeit haben, einen Wirkungsgrad zu erzielen, der natürlich viel weiter reicht als jener eines individuellen Kunstprojekts. Die Secession als Institution ist dabei nur der Ausgangspunkt oder die Kulmination von Positionen, die im besten Fall nicht nur im Kunstkontext, sondern gesellschaftlich wirksam werden sollen. Als Künstler- und Künstlerinnen-Organisation möchten wir die Secession wieder als Produktionsort in das Zentrum der Öffentlichkeit stellen.

Manuela Hötzl, 2006

* siehe auch: Michael Thompson, „Mülltheorie. Über die Schaffung und Vernichtung von Werten“, neu hrsg. v. Michael Fehr, Klartext-Verlag, Essen 2003: Thompson behandelt ausführlich die Frage, wie ein Second Hand-Objekt sowohl die Möglichkeit in sich birgt, einen dauerhaften Wert zu erlangen (zum Beispiel zur Antiquität zu werden), beziehungsweise wenn der Wert vergänglich ist, eben zu Abfall zu werden.

The system: prêt-à-porter





The System: Prêt-à-Porter

In 2007, Plymouth Arts Centre's curatorial programme explores the idea of Slowness as a critical method and metaphor for contemporary art and curatorial practice. Slowness is evocative: from the reference to the slow movement; slow food in opposition to fast food; the tortoise as a parody of social progress or snail mail as opposed to e-mail. By slowing things down, critical reflection is made more possible in contrast to the speed of change represented by urban regeneration and wanton consumer capitalism.

This group exhibition reflects the current preoccupations with mass production in contemporary art and the perceived subversion of culture into mass entertainment.

Paying homage to conceptual art of the 1960s and 1970s, when performance art, the process of production and interaction with the viewer was taken to be more significant than the art object, Slow explores new movements and strategies within contemporary art. It offers collaborative

and participatory models for creating artistic interventions and includes a series of installations, performances and events.

(exhibition info)

For SLOW Barbara Holub transformed the photos taken at the photoshooting at the Künstlerhauspassage in Vienna into a doublesided room divider which served as backdrop for a new photoshooting on the one side, and as changing cabin on the other side in the exhibition space of the Plymouth Arts Centre.

For this exhibition the artist collaborated with Oxfam, a non-profit-organization dealing with second hand clothing. Oxfam has a store in the so-called "independant quarter" in the center of Plymouth. This quarter is part of a special support program of the city government in order to claim a position against international chain stores dominating the inner city shopping area.

Slow
Plymouth Arts Centre
2007

curated by: Paula Orrell
The System: Prêt-à-Porter was realized in
cooperation with OXFAM.



The system: prêt-à-porter





Systeme, Arbeit, Rollen,

Listen to the Quiet Voice

When nylons became available also for the average american woman in the end of the 1950's, and when they celebrated a world wide triumph with the mini skirts, this also marked the entrance of american everyday culture in europe. From that time on nylons also requested their tribute of female beauty on a broad level. At the same time the fragile weaving of the nylons implies a constant threat of a possible run or a hole, a synonym for vulnerability which can shift attraction into embarassment from one moment ot the other.

„listen to the quiet voice“ reflects the various roles attributed to women the east and the west on the example of the object which recently has been dominating discussions on the islam which also raised questions concerning our understanding of culture, the headscarf. Barbara holub produced four headscarfs out of used nylons for the project. The artist refers to the complex meaning of the headscarf which used to be omnipresent in europe up to the 1960's in varying roles between fashion, tradition and protection, thus showing the current cultural hybridity which is undergoing ongoing changes.

The performers for the posters are four female personalities who all have a different relationship to islam, all living in Austria: Gulsen Bal, Mehru Jaffer, Riem Kahlil, Barbara Wally.

The posters were affixed on stands which are usually used for election campaigns and distributed in the area of the regionale08 in Styria (Southern Austria). This „silent election campaign“ quotes the formula of a political activity, deconstructing this formula by blanking out possible slogans which are usually general, shallow and without significance. The blank textbars create a space for projecting possible visions beyond categorization and one-dimensional ideologies, taking a position for the grey zone of contradiction.

The title of the piece refers to „Oblique Strategies“, a series of cards which Brian Eno/ Peter Schmidt published in 1975 for the first time. These give instructions how to evade deadlocked situations or dilemmas.



Listen to the Quiet Voice



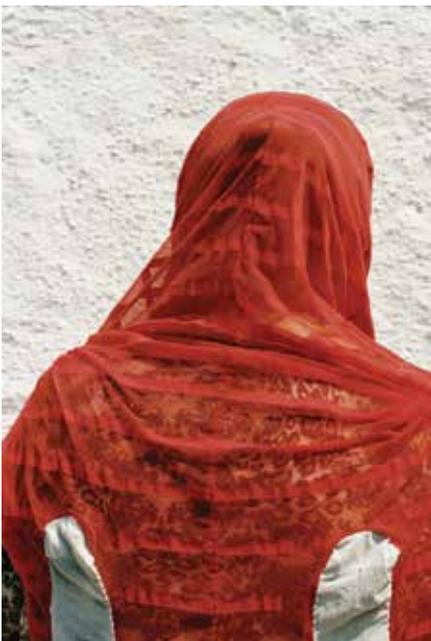


Image Transfer

Image Transfer was part of the series „Reaching Out“ curated by Grita Insam for the public space during the time of the new construction of the Austrian Cultural Forum in New York, when the former building was not in use anymore.

Barbara Holub transferred images of people with whom she deals in her daily life in Vienna (drycleaner, bank, hairdresser, photo shop) and installed them in corresponding locations in New York (the Federal Savings Bank withdrew - therefore the piece of the bank advisor was installed in the empty storefront of the former Austrian Cultural Forum). The photos were overlayed with a collection of English expressions used in Austrian language on a daily basis, their use differing according to the social and professional context. Oftentimes people are not aware of the original

meanings in English, as well as the meanings have been shifted – altogether a sign of the strong influence of US-American culture in our culture.

Barbara Holub's project raises questions of identity and cultural belonging on several levels: Is there a difference between the life of a Viennese drycleaner (bank advisor, hairdresser, employee at a photoshop) and one in New York? What is stronger, the cultural or the professional context, and how is that related to social class? These issues connect to the question, how a Cultural Institute of a foreign country operates as representative of their culture. Which image of their culture do they convey? And how does this connect to the local culture?

Austrian Cultural Forum, New York
New York City
1996

kuratiert von: Galerie Grita Insam
im Rahmen von „Reaching Out“

Installationen in öffentlichen Orten/
Geschäften in Manhattan im Umfeld des
Austrian Cultural Forum

Sound-Installation vor dem Austrian Cultural
Forum

Image Transfer ist der Beginn einer Serie von Projekten für öffentliche Orte, die für die Zeit während des Neubaus des Austrian Cultural Institute N.Y. konzipiert wurden. Bilder von Menschen aus dem alltäglichen Umfeld der Künstlerin in Wien werden an die entsprechenden Orte in N.Y. transferiert. Die englischen Begriffe, die die Körper der Personen überlagern, sind alltäglicher Bestandteil der deutschen Sprache - die Verwendung variiert je nach sozialer und beruflicher Zugehörigkeit. *Corporate Culture*. Für den Außenraum des Kulturinstituts wurde eine Toninstallation entwickelt, die auf der gleichen Auswahl englischer Begriffe basiert und als Ausgangspunkt für einen Rap von Mr.Complex dient:
- Ein Image-Transfer Innerhalb der Stadt New York.



Concept: Barbara Holub
Graphic design: Wolfgang Reuscher
Research in N.Y.: Günther Thallinger
Studio N.Y.: Give me a break
Coordination in Vienna: Karl Ebner
Printed in Vienna by Remaprint

Image Transfer is a project of the series
Reaching Out
Austrian Cultural Institute New York 1996-97

Idea and organization:
Grita Insam, Vienna
1996

A CD of the sound-Installation with catalogue will be available at the office of the Austrian Cultural Institute at 950 3rd Ave., 20th floor, N.Y. N.Y.10022 and at the Galerie Grita Insam Köllnerhofg.6, 1010 Wien, Austria.

Subsidized by
BMWFK, ACI N.Y.

Thanks to
Mate Kilić
Rembert Rayon
Birgit Schlarman
Thomas Steizer

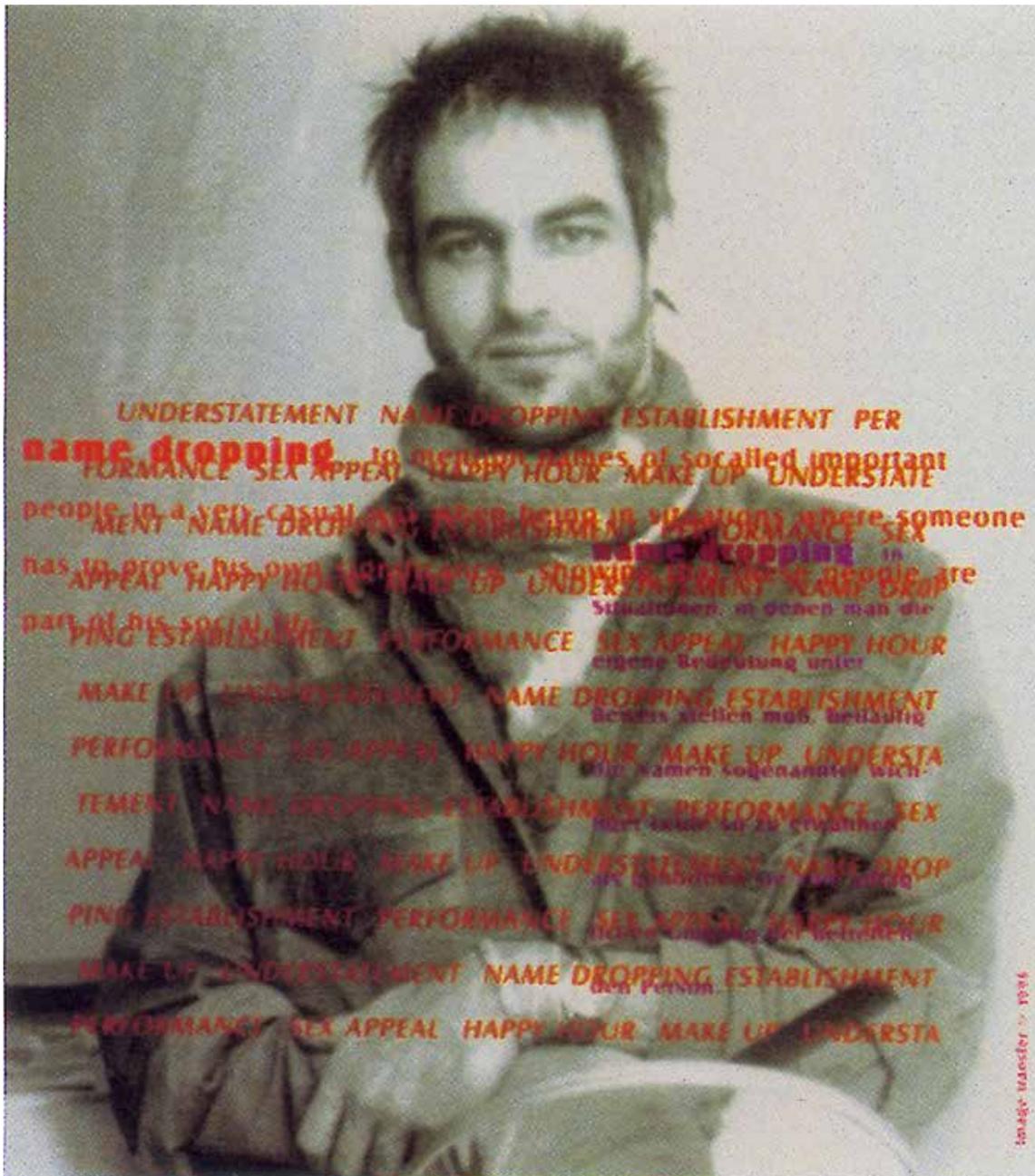
- 1 Austrian Cultural Institute
11 E. 52nd St.1
- 2 Filles et Garçons
673 Lexington Ave.
Haarsalat, Wenzelte
- 3 Crossland Savings
950 3rd Ave.
Die Erste, Taborstraße
- 4 Quimby Valet
235 E.57th St.
Putzerei Maunz, Haldgasse
- 5 Kelly Film
53rd St./3rd Ave.
- subway station
Fotokarussell, Taborstraße

REACHING OUT

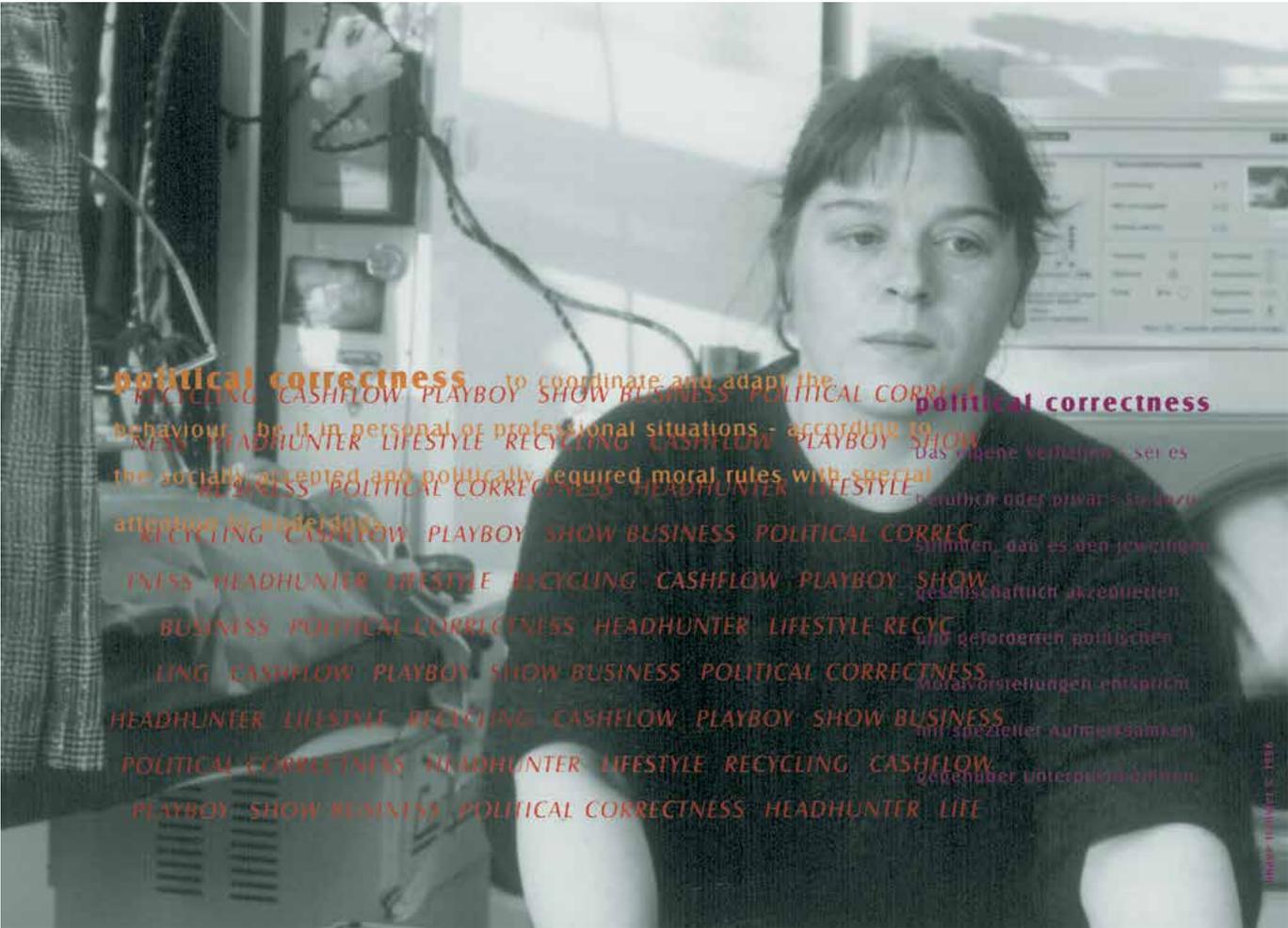
AUSTRIAN
CULTURAL
INSTITUTE

bm:wfk





Filles et Garçons
673 Lexington Ave.
Haarsalat Wienzeile



Quimby Valet
 235 E.57th Street
 Putzerei Maunz, Haidgasse





Crossland Savings
950 3rd Ave.
zog ihre Beteiligung zurück:
> Installation im Austrian Cultural
Institute
11 E. 52nd Street
Die Erste Bank, Taborstraße

Geschlossene Gesellschaft



Zur Eröffnung der Ausstellung "mandatory" lud transparadiso 14 geladene Gäste zu einem Essen, das hinter verschlossenen Türen statt fand. Ein spezielles Menü wurde aus Dosenessen liebevoll von dem "Chef" David Thorne und einem Foodstylist kreiert, und weckte Jugenderinnerungen an die amerikanischen Siebziger Jahre. Die Frage des "guten Geschmacks", sowie von Zugehörigkeit aufgrund von bestimmten sozialen Events wie Fundraising Dinners waren ebenso Thema des Projekts wie die Abhängigkeit der US-amerikanischen Kulturinstitutionen von privaten Geldgebern und der Auswirkung auf die Kunstproduktion.

Die Tupperware Drag Queen Kay Sedia offerierte eine Spezialeinlage und der Komponist Daniel Rothman konzipierte ein Musikstück aus Geschirrgeklapper in einem China-Restaurant, das aus dem Nebenraum kam - so als ob die womöglich noch interessantere Party nebenan statt fände ...

Mandatory

MAK Center for Art and Architecture,
Los Angeles, 2004

kuratiert von/ Jury: Francesco Bonami,
Farshid Moussavi, Peter Noever, Heinrich
Pichler, Martin Prinzhorn

KünstlerInnen: Miriam Bajtala, Florian
Hecker, Constanze Schweiger, transparadiso



special program by kay sedina
tupperware drag queen





transparadiso lud im Rahmen der MAK nite - parallel zu ihrer Ausstellung "Indikatormobil _ eine urbane Intervention" – eine geschlossene Gesellschaft zu einem Dinner in der Säulenhalle. Die anderen (nicht geladenen) Besucher wurden von den geschlossenen Türen des MAK umgeleitet in den Hof, wo das Indikatormobil parkte. Es lud bei klirrender Kälte zu Borschtsch und Glühwein und begrüßte seine speziellen Gäste von "Asyl in Not". Eine Video-Liveschaltung zwischen drinnen und draußen ermöglichte die Kommunikation, die angeregt wurde durch Trinksprüche.

MAK, Wien
2005

kuratiert von: Andreas Kriztof

transparadiso
in Kooperation mit Asyl in Not



Grenzen, Überschreitung,

Anyone's Land | Jemand'sland

Pixxelpoint _ Festival for New Media Art
Gorizia (I)/ Nova Gorica (SLO)
2011
curated by: Gulsen Bal, BriDa

Video, installation

Anyone's Land was nominated for the
Pixxelpoint Art Award

In 1997 Paul Rajakovics was invited by ACMA Milano to lead an architecture workshop in Gorizia on the issue of the border. Together with his students he collected drawings of the residents of Gorizia and Nova Gorica as response to three questions on the future of the two cities.

The visions turned out to be quite traumatic so that he decided to continue to work on the project, but with young people. One year later he returned with his partners (Bernd Vlay and Margarethe Müller) to Gorizia and continued the project spremembazione¹. In a casting party four young Italians and four young Slovenians were invited to show their favorite places. As final event spremembazione managed to lift the border at the piazzale della transalpina in front of the train station. For the duration of a cross-border badminton game the video camera was placed on a pedestal replacing the fence.

On May 1, 2004, the EU-border was lifted since Slovenia joined the EU. The fence in front of the train station was removed and a circle was placed there instead. Over the time flower pots were added...

For PIXXELPOINT trasparadiso edited the video material from 1998 and will make new interviews with significant persons who participated in spremembazione as well as personalities involved in today's issues of Nova Gorica and Gorizia to discuss the (slow) changes after the removal of the EU-border, expectations and disappointments on both sides, and relate these experiences to current larger discussions of (new and old) borders within and on the fringes of Europe. The interviews will serve as think tank for a longer perspective of Anyone's Land.



The EU-border-fence in front of the train station Stazione Transalpina with Badminton field, 1998

The same location/ former border – now after the fall of the border furnished with flower pots, creating a new barrier, 2011



* spremembazione is a combination of „spremembere“ and „modificazione“, both words meaning „change“. The original working title of the project was „super 8“ (which was also the name of the casting studio), referring to the condition of both cities in 1998, where time seemed to be a bit delayed due to having been located at the border of the iron curtain. The title also related to the eight interviews which were made.

Anyone's Land wants to transform the now empty building at the border into a space for those who need it, who don't have a legal or physical space to stay. By making use of Anyone's Land being an art project this new type of a "limbo zone" should serve as a physical space for migrants - and at the same time as an example to investigate physical and mental borders and the current issues of migration raised especially by the new outer borders of the "walled europe".

Anyone's Land makes a plea to set the spaces along the border free from short term investor's interests in the next future - and to explore issues of borders along the former EU border in a more comprehensive way, turning these areas into an intensive zone of social urban acting.



Zwischenrollen

Enactments of the Self

Steirischer Herbst, Garz, 2002
kuratiert von: Maia Damianovic

Gouvernementalität

Alte Kestner Gesellschaft
Hannover, 2000
kuratiert von: Roger Buerger

In der Ausstellungshalle wird ein Stück Garten aufgebaut, das zu einem „Zaungespräch“ einlädt. Dazu werden verschiedene Personen von der Künstlerin persönlich bzw. durch öffentliche Castings (als gleichwertiger Teil des Projekts) ausgewählt, an diesem Kunstprojekt teilzunehmen. Die Gespräche werden auf Video aufgezeichnet und live editiert. Zusätzlich steht der Garten während der gesamten Ausstellungsdauer allen Interessierten - ohne Videodokumentation - offen.

Die Castings finden im Vorfeld und parallel während des steirischen Herbstes im urbanen Raum in einer speziell adaptierten amerikanischen Limousine statt, sodass das Projekt in seinen verschiedenen Aspekten gleichzeitig im öffentlichen Raum wie in der Ausstellungshalle sichtbar und erlebbar ist. Der dritte Ort des Projektes ist die Vitrine eines Großkaufhauses in Graz, in der auf einem Videoscreen sowohl die Castings als auch die „geladenen“ Zaungespräche gezeigt werden. Das Set mit seinen Requisiten wie Tujenhecke, Hollywoodschaukel, einer Video-Projektion als Hintergrund-„tapete“ sowie diverse andere Gartenutensilien ermöglicht in einer scheinbar harmlosen Atmosphäre, über Fragen von Nachbarschaft im weiteren Sinne zu reflektieren, sich zu entspannen und somit alltägliches Rollenverhalten in der Ambivalenz zwischen „Bühne“ (staged experience) und unmittelbarer Hingabe an die Situation zu verlassen. Diese alltäglich scheinende, für den Stadtbewohner aber doch eher seltene Situation steht oft für eine klischeehafte Verwirklichung von Glück.

Durch die Transferierung einer Alltagssituation in den Kunstkontext - bzw. im Falle des Castings umgekehrt - eröffnen sich jeweils neue Handlungsräume auf unbekanntem Terrain und oft mit nicht erwartetem Ausgang. Das individuelle Verhältnis von Urbanität zu „realen“ oder verdrängten Sehnsüchten kann durch diese Verschiebungen sichtbar gemacht werden und somit auch den gesellschaftspolitischen/ urbanen Kontext wieder neu formulieren. Freiwillige Arbeitsleistungen im (Ausstellungs)garten sind - wie im „realen Leben“ - willkommen. Veränderungen des Begriffs von Arbeit, Freizeitverhalten und Ökonomisierungszwänge werden ebenso hinterfragt wie limitierte Zeitbudgets und die Qualität der „Performance“ im Sinne der beruflichen Leistung.

Das Projekt fand das erste Mal in Barbara Holubs Atelier in Wien (2000) statt. Das daraus resultierende Video „zwischen rollen“ wurde erstmals in der Ausstellung „Gouvernementalität“ (kuratiert von Roger Buerger) in der Alten Kestner Gesellschaft in Hannover, 2000, gezeigt.

(<http://2002.steirischerbst.at/Programm/Detail3266.html?ProgrammID=160;EreignisseID=19&cmslang=Deutsch>)





Im Zweifelsfall

Neues Gerichtszentrum Leoben
BIG_Kunst am Bau_Projekt
2005



Begehbare Objekte – gläserne Vorhänge

„Kunst und Bau“/Barbara Holub

Auszüge aus dem offiziellen Eröffnungstext für das neue Justizzentrum Leoben, März 2005

Interviews Barbara Holub, Jänner bzw. Februar 2005

← Bild Seite/Photo p. 81
Innenhof Justizanstalt, „Kunst und Bau“, Lois und Franziska Weinberger./Courtyard jailhouse, „art and construction“, Lois and Franziska Weinberger.

Bild Seite/Photo p. 82
Halle Gericht; Glaszylinder mit rollendem Vorhang, „Kunst und Bau“, Barbara Holub./Court hall; glass cylinder with curtain on wheels, „art and construction“, Barbara Holub.

→ Bild Seite/Photo p. 85
Halle Gericht; Glaszylinder mit rollendem Vorhang, „Kunst und Bau“, Barbara Holub./Court hall; glass cylinder with curtain on wheels, „art and construction“, Barbara Holub.

Bild Seite/Photo pp. 86/87
Vorhang Großer Schwurgerichtssaal, „Kunst und Bau“, Barbara Holub./Curtain large jury courtroom, „art and construction“, Barbara Holub.

Dreimal Glas – ein Zylinder, ein Vorhang, ein Fensterbild. Wie die österreichische Künstlerin Barbara Holub eine Symbiose aus Transparenz und Enge schafft.

Das Gesamtprojekt

Die Künstlerin Barbara Holub thematisiert in ihren Arbeiten die Handlungsweisen und spezifischen Charakteristika unterschiedlicher Personen, die bei Gerichtsverfahren beteiligt sind. Holub überlagert stereotype Bilder klassischer Gerichtsszenen mit Richter, Staatsanwalt und Verteidiger, wie sie durch die Medien vermittelt werden, mit den konkret vor Ort beteiligten Personen als individuelle Akteure. Ganz besonders interessieren Holub in diesem Zusammenhang die Gesten, die Handbewegungen, aber auch die Kleidung und das Verhalten dieser Autoritäten. Das Projekt von Barbara Holub besteht aus drei Teilen: einem begehbaren Objekt in der Eingangshalle sowie einem Vorhang und einer Wandgestaltung im Großen Schwurgerichtssaal.

Barbara Holub: „Für mich war und ist das Zusammenspiel von Architektur und ‚Kunst und Bau‘ im neuen Justizzentrum Leoben ein sehr ambitioniertes Projekt. Ich habe für mein eigenes Projekt für Leoben ausführliche Recherchen angestellt, etwa in der Wiener Justizanstalt Mittersteig.

Durch den speziellen Kontext, Kunst für eine Strafanstalt zu entwickeln (auch wenn ich als Künstlerin eingeladen war, mich dezidiert mit dem Gerichtsteil und nicht mit dem Gefängnis zu beschäftigen, so ist dies inhaltlich nicht ganz voneinander zu trennen), spitzen sich natürlich bestimmte Fragen, die bei jedem ‚Kunst und Bau‘-Projekt auftauchen, noch besonders zu: Wie weit werden Künstler in den Dienst einer öffentlichen Sache gestellt, um Aufgaben zu übernehmen, die niemand anderer erfüllt? Und wie weit kann ein Künstler dabei autonom bleiben?

Im besten Sinne könnte man sagen, dass man diese Ausnahmesituation ‚Gefängnis‘ und ‚Gericht‘ auch als Ort nutzen kann, um sich mit Kunst auseinander zu setzen, oder umgekehrt gesagt: dass Kunst in dem geschlossenen Alltag des Gefängnisses auf einmal – im Ver-

hältnis zur Gesellschaft ‚draußen‘ – einen überproportionalen Anteil hat.

In Bezug auf das Gericht stellte sich dann konkret die Frage, wo es sinnvoll ist, künstlerisch zu intervenieren. So bin ich auf ganz prinzipielle Zugänge gekommen: die Situation der Gegenüberstellung, auf die Strafverfahren und Gericht oft reduziert werden. Die Frage nach wahr und falsch. Die Vereinfachung auf ‚schwarz/weiß‘. Derart passiert heute meist auch die mediale Auseinandersetzung mit Verbrechen – plakativ, als Spektakel, mit simplifizierten Rollen.

Kurzum: Über die Medien, die permanent all ihre KonsumentInnen mit Verbrechen konfrontieren, wird Differenzierung oft ausgeschlossen. Und genau das wollte ich in meiner Arbeit für das neue Justizzentrum Leoben thematisieren, egal wie sich der Benutzer, ob er nun lediglich temporär oder permanent hier ist, in Bezug zu diesen Rollenverteilungen setzt.“

Projekt 1 – der Glaszylinder mit rollendem Vorhang

Das Objekt in der Eingangshalle besteht aus einem verzerrten Glaszylinder, in dem ein Panorama-„Fenster“ in Augenhöhe von der weißen Bemalung ausgespart ist, und einem Metallgestell. Das Metallgestell ist auf Rollen gelagert, verschiebbar und trägt einen Vorhang, der mit einer Collage aus Fotografie und „Malbuchbild“ bedruckt ist. Dieses Foto soll als Gruppenbild mit den vor Ort involvierten Personen als Akteuren entwickelt werden und erinnert an Selbstdarstellungen von Unternehmen, wobei die Repräsentation als Gruppenbild die verschiedenen Seiten von Angeklagtem, Verteidiger, von „schuldig“ und „nicht schuldig“ sowie die Personen hinter der „Bühne des Gerichtssaals“ eine scheinbare Einheit bilden. Die Begehrbarkeit des Objekts regt den Wartenden an, aus Langeweile oder Neugier in das Objekt zu gehen und somit selbst den Zwischenraum von „beobachten“ und „beobachtet werden“ zu erfahren.

Barbara Holub: „Der Glaszylinder ist eigentlich so etwas wie eine ‚Umkleidekabine‘ – ein Raum, in dem man nicht beobachtet werden kann, der aber gleichzeitig durch ein Glas-



Panoramafenster eine persönliche Gegenüberstellung nicht nur erlaubt, sondern fast erfordert.

Im Inneren gibt es einen Vorhang auf Rollen, auf dem eine Fotomontage aus Gruppenfotos zu sehen ist, die ich mit den Menschen, die im neuen Gerichtszentrum arbeiten, inszeniert habe. Ich habe dazu alle eingeladen – von der Putzfrau über den Wärter bis zum Richter sowie auch das Personal des Gefängnisses.

Der Vorhang vermittelt durch die Rollen die Möglichkeit des Herausbewegens, so wie auf dem Bild auch einzelne Personen als Individuen aus der Gruppe heraustreten, und schafft aber gleichzeitig in Verbindung mit dem Glaszylinder das Gefühl der Enge und Beengtheit. Und das scheint mir das psychologisch vorherrschende Gefühl in einem Gebäude wie diesem.“

Projekt 2 – das sandgestrahlte Glasbild

Das großformatige sandgestrahlte Glasbild im Großen Schwurgerichtssaal zeigt eine Montage aus verschiedenen Situationen aus TV-Gerichtssendungen, so genannten Gerichts-Soap-Operas. Die Überlagerung von stereotypen Bildern mit den real handelnden Personen im Vordergrund stellt die Frage nach Wirklichkeit und Projektion im direkten architektonischen Kontext des Raums.

Barbara Holub: „Ursprünglich war für das hochliegende Fenster im Großen Schwurgerichtssaal ein Vorhang geplant. Dieser Raum ragt jedoch stark nach außen, und das riesige Fenster (8,40 mal 1,90 Meter) soll auch architektonische und juristische Transparenz vermitteln, ohne die Leute im Raum für jeden Passanten oder für die Anrainer der benachbarten Wohnsiedlung auf dem Präsentierteller herzuzeigen. Bei Verhandlungen in einem Schwurgericht kann das wohl jeder nachvollziehen.

In Diskussionen mit dem Architekten entschlossen wir uns dann, das Fenster selbst für die künstlerische Intervention zu nutzen. Es wurde vollformatig mit einer Fotomontage aus Gerichtsszenen, die ich zeichnerisch überarbeitet habe, sandgestrahlt. All diese Sujets stammen meist aus Privat-TV-Gerichtssendungen.

Diese Szenen zeigen also in sehr verdichteter Form ähnliche Situationen wie jene, die sich real im Gerichtsraum abspielen könnten.

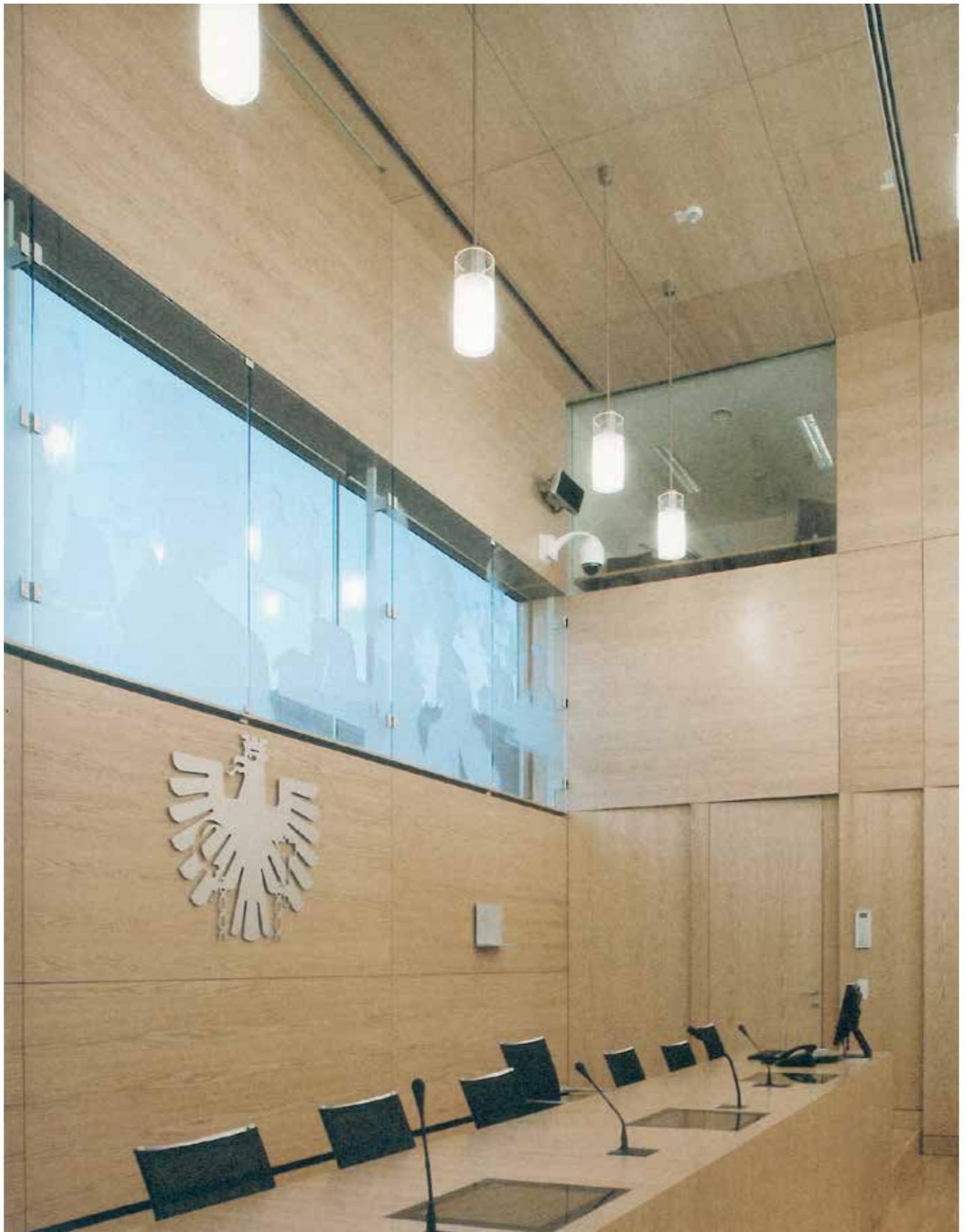
Wenn mir gelungen ist, was ich wollte, dann haben die dort handelnden Personen und das Publikum, sobald es im Großen Schwurgerichtssaal ist, die Chance zu einem direkten Vergleich zwischen den Bildern einer stereotypen Fernsehshow und der spezifischen Realität vor Ort bzw. sich von jenen reduzierten ‚Schwarz-Weiß‘-Darstellungen zu differenzieren.“

Projekt 3 – der Vorhang im Schwurgerichtssaal

Die Einsichtigkeit des Schwurgerichtssaals wird durch einen Vorhang verhüllt, der mit runden Fotoausschnitten siebbedruckt ist und den Blick in den Schwurgerichtssaal freizugeben scheint. Die Gesten der Personen erinnern an den Gerichtsalltag und strahlen aber trotz ihrer Kontextlosigkeit eine subjektive Unmittelbarkeit aus. Ihre Gesichter sind mit einem grauen Kreis überdruckt und mutieren so zur Grauzone der Spekulation. Durch ihren groben schwarzen Raster erinnern sie an Fahndungsfotos.

Barbara Holub: „Von der Eingangshalle aus spiegelt der Glasvorbau, sodass die Szenerie nicht einsehbar ist und auch die Sujets des Vorhangs in den Hintergrund treten, von innen schafft der Vorhang aber eine Beziehung zum Ernst des Geschehens.

Die Motive sind durch den groben Raster behandelt wie Fahndungsfotos oder erinnern an Printmedien, aber durch die Art der Kleidung merkt man, dass da etwas nicht stimmt, dass sie in einem anderen Kontext entstanden sind. Die siebgedruckten Images sind als horizontales Band auf den Vorhang genäht, sodass sich die Referenz zum Panoramafenster im Glaszylinder – und damit das Thema ‚Gegenüberstellung‘ – wiederholt.“





Uitzicht op!

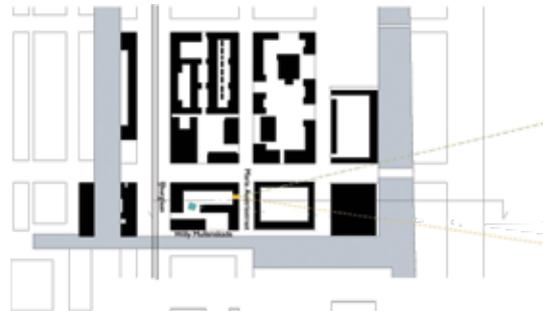
The Blue House

curated by Jeanne van Heeswijk
Stedelijk goes to Town
Amsterdam-IJburg
2009

2010-2016 permanent installation
Kunstfort Fijfhuizen/ NL

From February till May, 2009, a private roof terrace next to the Blue House was made publically accessible by the residents for the project “Uitzicht op!” by transparadiso. An especially devised periscope re-opened the view to the IJmeer. To have a view to the IJmeer was one of the most beautiful promises of IJburg. But for many residents this view was a temporary privilege because the view continuously disappeared with the completion of IJburg. For this reason transparadiso developed a periscope of an urban format which returns the view to the IJburgers. With this temporary installation transparadiso wanted to start the discussion concerning the right of a view in the coming development stages of IJburg – for everyone in IJburg. The project is accompanied by a petition for “more view”.

Afterwards the periscope was installed permanently at the Kunstfort Fijfhuizen close to Schiphol.



2007



2008



2009



for a "right to the view"

Makroutopie

What I am proud of

Zorlu Collection, Istanbul
2011

curated by: Basak Senova

Die Arbeit entstand aufgrund einer Einladung der Kuratorin Basak Senova, sich mit der aktuellen Situation des urbanen Transformationsprozesses in Istanbul auseinanderzusetzen und eine Arbeit für die Zorlu Sammlung zu produzieren. Die Zeichnung konzipierte ich als Collage aus verschiedenen Ausprägungen aktueller Stadtkulturen in Istanbul zwischen Tradiiton und hemmungslosem Wirtschaftswachstum (das Zorlu Center ist eines der größten Stadtentwicklungsprojekte derzeit) thematisieren.



Tusche auf Fabriano-Papier
115 x 180 cm, 2011



Ish bin ein ...

How to be visible? transparadiso's "ish bin ein ..." is equally a deconstruction, dramatisation and performance of the familiar image of "The African in Vienna". The departure point is John F. Kennedy's reknown 1963 declaration of solidarity "Ich bin ein Berliner" with the people of Berlin following the construction of the Wall. "ish bin ein ..." is a "retrofiction", a utopian reference to a historical "image" and at the same time sets a suggestive act of the possible. transparadiso creates the scenario of a "State visit" to Vienna by African-American Presidential candidate Barack Obama and his wife Michelle who drive along the Ringstraße in a Cadillac Fleetwood from the 1960ies which amongst other things marks the time of the Black Panther Movement. In front of the history pregnant and state symbolic Hofburg, the fictional and "actually possible" US President Barack Obama, who simultaneously is not him but wears his mask, announces "Ich bin ein Wiener". Kennedy said in his speech, "All free people, where ever they might live, are citizens of Berlin". With this he expressed not only a utopian wish rather did nothing less than allow this utopia to become a piece of reality through a performative act of speaking. Only through the invocation is the subject constituted: in the case of "ish bin ein ...", it is – in analogy to Kennedy's speech and beyond the myths or attributes of political correctness – the African as free and autonomous citizen of Vienna.

Ines Gebetsroither



Waypoints Like Sharon's Stone
Kunsthalle Exnergasse, Vienna
2007

transparadiso (barbara holub_paul
rajakovics_bernd vlay)



Lamda-Print, 110 x 180 cm, 2007

Habitat Wilderness

Habitat Wilderness reaches for the untamed voices from the „off“. The housing company invited Barbara Holub to „activate“ the community room at the housing complex Lavatergasse, since this was hardly used, even though being well equipped and located. Barbara Holub conceived a wallpaper for rediscovering situations of childhood, when there were still locations where one could play in the wilderness, discovering... At the same time suggesting untamed locations in new housing areas, which are marked by the absence of history, for triggering new stories and appropriating space beyond the planned.

The wallpaper transforms known and stereotype images of longing typical for photo-wallpapers of the 1970s in Austria and Germany. Instead of a sunset at a palm beach or glowing mountain peaks with a mountain lake Habitat Wilderness shows a fictitious wild nature, which is usually considered a threat and therefore domesticated in our current living contexts. The collage consists of photos of an area in Slovenia known for being the location for „Winnetou“-films and of the Park Wilderness in Duino (Italy), where Rainer Maria Rilke wrote the „Duinesian Elegies“. These myths of collective memory between „high culture“ and „popular culture“ are superimposed with future characters of the „Blue Frog Society“ – the way they were imagined by the children / young inhabitants of the Lavatergasse in a painting workshop in June 2012, which Barbara Holub conducted.

permanent installation

a collaborative project with young inhabitants for the community space at the housing complex Lavatergasse, Vienna, 22nd district
2012

commissioned by:
WBV-GPA housing company



ganz nah so fern

Stimmen und Bilder aus Satellitenschüsseln sprechen heute oft mehr zu uns, als wir selbst miteinander. Sie bringen Parallelwelten in unsere Wohnzimmer, begleitet von dem Versprechen, damit an der Welt teilzuhaben. Jede für sich. Ganz individuell und frei von Fixkosten. Die Satellitenschüssel ist ein Signifikat des Wohnbaus. Sie markiert allgegenwärtig den urbanen und ruralen Raum, und wird von ArchitektInnen meist als unerwünschte Zusatzästhetik betrachtet.

Die Fassade der BUWOG am Hietzinger Kai wendet ihre Abseitsseite des Wohnens - jene, die nicht spricht - dem vielbefahrenen Kai zu. „Ganz nah so fern“ setzt eine raumgreifende, überdimensionale Satellitenschüssel aus vielen kleinen Satellitenschüsseln zusammen, die zu flirren scheinen, so als würden sie versuchen, ihre Blicke den vorüberfahrenden Autos zuzuwenden. Die Fassade tritt somit in direkte Kommunikation mit den Passanten und wird zu einem Gegenüber, das zu unserem mittlerweile oft einseitigen und reduzierten Kommunikationsverhalten Fragen stellt.

Installation
Fassade BUWOG
Hietzinger Kai, Wien
2008>2009

kuratiert von: Grita Insam
transparadiso



In einer Wohnlandschaft herrscht kein Bilderverbot

“barbara holubs neue kollektion zum thema “wie lebt es sich mit kunst von barbara holub” widmet sich der schwierigen frage, wie man denn entsprechend seiner gesellschaftlichen position ein adäquates leben führen kann. zum alltäglichen umgang gehört es, den richtigen ton zu treffen in bezug auf die gesellschaftlichen codes - nicht nur im verhalten sondern auch in der gestaltung des ambientes. wie können gewisse peinlichkeiten vermieden werden, sodaß einem nicht nachgesagt werden kann, man habe schlechten geschmack, oder gar ein schlechtes benehmen. das schlimme daran ist: es sagt einem ja niemand, sondern es wird ja nur gedacht. im neuen ambiente von barbara holub kann man wählen zwischen verschiedenen kombinationen von bild und objekt, die bereits gewisse themen des sozialen alltags und deren mögliche abgründe vorwegnehmen. teppiche zum “guten geschäft” werden über “hände klopfen” und “schulter schütteln” zur anregenden entspannung. das sofa “banderola” mit verschiedenen bezügen knüpft qualitativ an das unverhoffte auftauchen einer laufmaschine an. die löcher sind hier jedoch bereits gestopft und ergeben sogar ein anregendes muster. die aus einzelnen polstern zusammengesetzten “banderolas” können beliebig zusammengestellt werden und sind somit adaptierbar entsprechend der individuellen bedürfnisse. einem rollenden paravent wird ein textiles bild übergestülpt, das je nach interesse verdreht werden kann. die motive zeigen szenen zwischen freiwilliger/ unentgeltlicher arbeit und freizeitvergnügen in form einer modifizierten “fototapete”, die als collage von “malbuchbildern” und fotoblasen gearbeitet ist. dazu gibt es eine kollektion von klassisch anmutenden bildern - malbuchbildern auf leinwand (tuschezeichnungen) sowie panorama-fotos, die die objekte zu einer lebenswelt werden lassen.

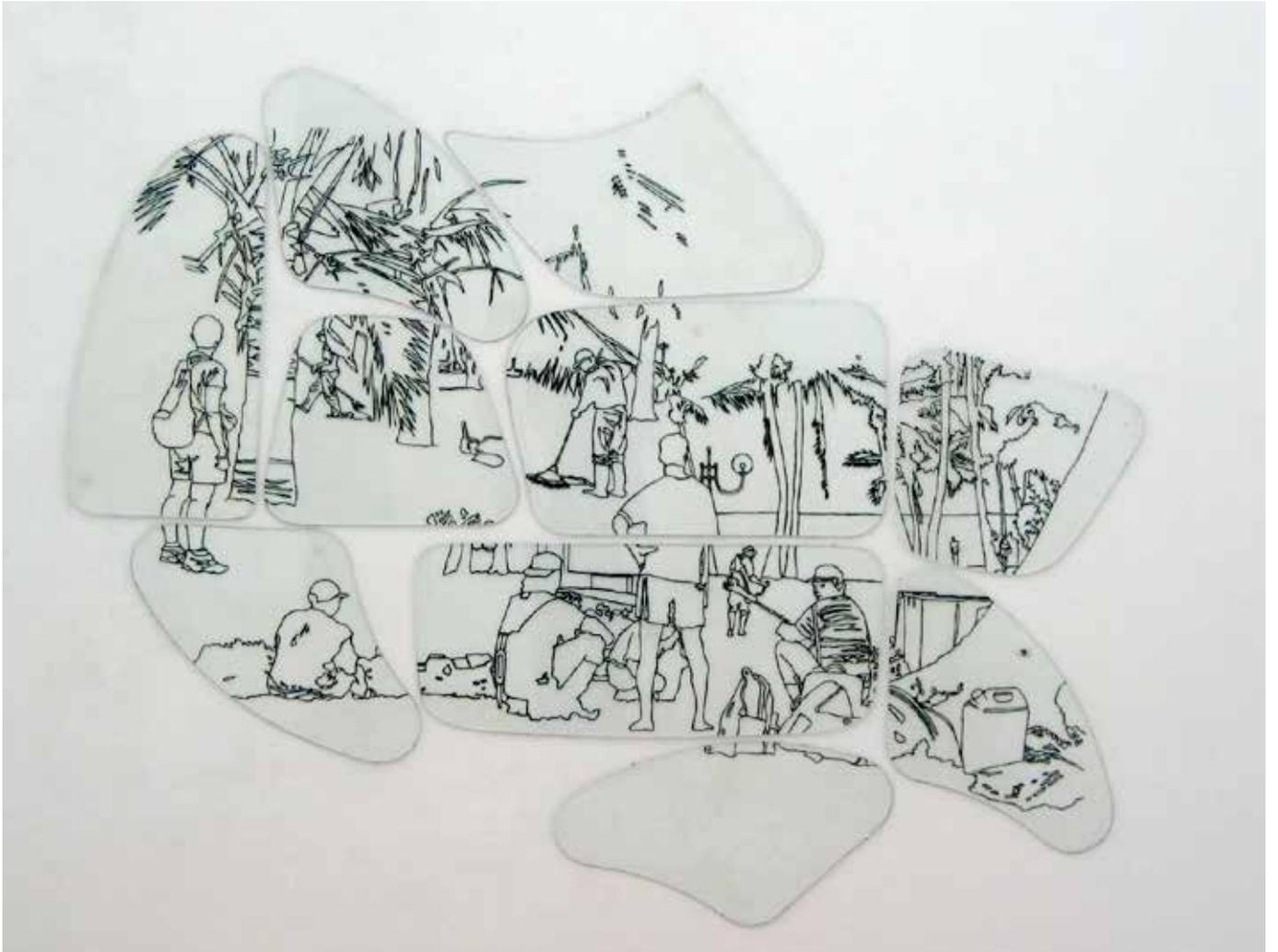
die gezeigten modelle werden ergänzt durch einen muster katalog mit zusätzlichen ausführungen und motiven, die auf bestellung gefertigt werden können. zur eröffnung der ausstellung in der galerie hohenlohe & kalb wird ein model die wohnlandschaften vorführen und bei der persönlichen auswahl bzw. planung behilflich sein. parallel zur ausstellung wird barbara holubs “musterbuch - ideal living” (176 S., zahlreiche sw- und farb-abbildungen, interview mit maia damianovic, einföhrung von georg schöllhammer, triton verlag, wien 2003) vorgestellt werden.“
(Presetext)



Ausstellungsansicht



In einer Wohnlandschaft herrscht kein Bilderverbot



installation view
"When others do their work"
10 used car windows, black varnish
approx. 178 x 135 cm
2003
Collection Lentos Museum, Linz

connected

Botendienst Unplugged

Close Link

kuratiert von: hoelb/ hoeb

Steirischer Herbst Festival
Graz (A)
2013

transparadiso beschäftigt sich im Rahmen von Close Link (ein Projekt von hoelb/ hoeb) mit der exponentiell zunehmenden Informationsflut: Es wird immer schwieriger, Informationen nach ihrer Bedeutung und den dahinter liegenden Interessen der AutorInnen zu sondieren. Das Ordnen von Informationen und der Transport zu den möglichen Adressaten, sowie die Frage, welche Informationen wem zu welchem Zweck zugänglich gemacht werden sollen, sind wesentliche Fragestellungen im Umgang mit Archiven.

Als Ausgangsmaterial für diese Fragestellungen dient transparadiso das Projektarchiv von Close Link sowie die Situation des „Sharing Desk“ als Dispositiv. Jedes Wochenende produziert transparadiso mit verschiedenen TeilnehmerInnen vor Ort eine Spezialausgabe eines mehrseitigen Flugblattes, das an ausgewählte Adressaten des öffentlichen Lebens von Graz als Multiplikatoren (Kunstinstitutionen, Presse, Politik, Gesundheitswesen) persönlich zugestellt wird. Dafür aktivierte transparadiso einen Matrizendrucker - ein Retro-Medium, das oft für die Verbreitung von Flugblättern im Untergrund benutzt wurde - und verknüpfte diese analoge Kopiertechnik mit zeitgenössischen Kopiertechniken. Die Flugblätter werden somit zu Unikaten. Die Magazine werden von transparadiso digital nicht verbreitet.



Botendienst unplugged

29. SEP. 2013

transparadiso

Nr. 1

Ex. 17/50

Hrsg.: Barbara Holub/ Paul Rajakovics

Das Flugblattmagazin ist 5 Teile für Close Link/

von Barbara Holub und Paul Rajakovics

0 EDITORIAL

Dieses Flugblattmagazin nimmt das Projekt hier von "Close Link" sowie die Situation des Sharing Desk als Ausgangspunkt und beschäftigt sich mit der Frage von Informations(Über)flutungen zu befassen. Es wird immer schwieriger, komplexe Informationen nach ihrer Bedeutung und den dahinter liegenden Interessen der AutorInnen zu sondieren. Das Ordnen von Informationen und der Transport zu den möglichen Adressaten, sowie die Frage, welche Informationen wem zu welchem Zweck zugänglich gemacht werden sollen, sind wesentliche Fragestellungen, auch im Umgang mit Archiven.

"Es gilt das alte Paradox: Wenn man die Freiheit hat, bedauert man sich, dass jemand für einen entscheidet. Die Fülle an Angeboten und an Informationen führt leicht dazu, nach Vorbildern und Führungsfiguren zu suchen, und es besteht die Gefahr des Populismus. Heutzutage kommt Kunst und Kultur die wichtige Aufgabe zu, uns hinsichtlich des gesellschafts-politischen Populismus zu sensibilisieren, der politisch gesehen rechts wie links auftaucht."

(Ute Meta Bauer, Kuratorische Praxis, Interviews und Gespräche, Hrsg. von Marius Babian, 2012, S.188)

Im Rahmen von "Leisons dangereuses", dem Thema des dies-jährigen steirischen Herbstes, adressiert transparadiso aber nicht nur das Thema von unterdrückten Informationen und deren Umstände, sondern auch die Fragen weitreichender Geflüchte von Beziehungen und deren (Macht)interessen in verschiedenen Kontexten. Während es in der Wirtschaft fast schon ein allgemeines, breiter Einverständnis über Beziehungen und deren oftmals missbrauch für Eigeninteressen gibt, ist dieses Thema im Kunstkontext eher unter cover. Botendienst Unplugged lädt die Beteiligten der "Sharing Desk" aber auch andere interviewte und BesucherInnen im Rahmen der drei Wochenenden ein, Beiträge für das Flugblattmagazin zu verfassen. Dabei werden alle Beiträge "live" editiert und vorgestellt.

Die einzelnen Exemplare von „Botendienst Unplugged“ wurden durch den Matrizen-
druck zu Unikaten und somit zu Sammlerobjekten. Matrizendrucker wurden
– abgesehen von der Herstellung von Angabetexten für Schularbeiten, wie wir sie
noch bis in die 1980er Jahre erhalten haben – vor allem für die Verbreitung von
Untergrundliteratur und als Medium des politischen Widerstands in der DDR und
im Ostblock verwendet.

Der Exklusivität der Produktion entsprach auch die Zustellung. Das Flug-blatt-
magazin wurde ausgewählten Adressaten als Multiplikatoren des öffentlichen
Lebens zwischen Kunst, Medien, Gesundheitswesen und Politik in Graz überge-
ben. Ein Fahrradbote, der gleichzeitig auch Herausgeber war, überbrachte jede
Ausgabe persönlich. Über die Fahrt des „Boten“ wurde der Ort der Produktion im
ehemaligen Zollamtsgebäude mit verschiedenen Orten der Stadt Graz verknüpft
und die Adressaten wurden so Teil der Gemeinschaft von Close Link.



„Botendienst Unplugged“ gab 3
Magazine heraus:

- #1 DAS LANGE WARTEN
- #2 UNSICHTBAR
- #3 INTENSIV



Stadtplan von Graz mit den Zustellorten